



INHALTSVERZEICHNIS OKTOBER 2008

Leitartikel:	Seite
Wo Liebe dich empfängt und Gnade dich heilt – Teil 1	2
Serien:	
Die Stimme des Herzens – Teil 11	14
Sathyopanishad – Teil 9	20
Betrachtungen über Avatare – Teil 8	25
Sai Chiatrie – Teil 1	33
Faszinierende Momente – Teil 7	42
Einzelartikel:	
Sind Sie Arzt?	48
Der wahre Geist von Dasara	52



WO LIEBE DICH EMPFÄNGT UND GNADE DICH HEILT...

Das Sri Sathya Sai General Hospital, Prasanthi Nilayam

Teil 1

„Unsere Arbeit ist wahrhaftig unser Gottesdienst“ – Dr. Kamala

Als wir aus seinem Raum herauskommen, werfen wir einen Blick auf die Wanduhr; es ist 15.00 Uhr. „Vergessen Sie Frau Dr. Kamala nicht“, diese Worte des Sai Studenten klingen in unseren Ohren. Wir gehen geradewegs zur weiblichen Ambulanz. Sobald Frau Dr. Kamala in Sicht ist und bevor wir irgendetwas sagen können, spricht sie uns an: „Ja, ich weiß...der Medizinische Superintendent hat mir schon von euch erzählt. Nun, wie kann ich euch helfen?“



Dr. Kamala teilt ihre Erfahrungen ihres Dienstes der letzten vier Jahrzehnte mit uns.

Puttapparthi unter Seiner Anleitung meinen Dienst.“

„In vielerlei Weise“, antworten wir prompt und unsere Gesichter strahlen. „Erzählen Sie uns zuerst Ihre eigene Geschichte und danach einige Geschichten Ihrer Patienten.“

Frau Dr. Kamala lächelt. „Meine Geschichte mit Swami begann vor fast vier Jahrzehnten. Ursprünglich arbeitete ich in Sri Lanka. Um es kurz zu machen: Als mein Schwager krank wurde, kam ich das erste Mal zu Swami. Anfangs wollte ich diesen Ort nur erkunden, doch später verliebte ich mich in dieses göttliche Dörfchen. Wiederum später, 1977, besuchte mein Sohn Swamis College, und in jenen Tagen pflegten wir eine innige Kommunikation mit Bhagavan. Swami bat mich, erstmal im General Hospital in Whitefield (Bangalore) zu arbeiten. Aber dann nach 1984 begann ich in diesem Krankenhaus in

„Von welchem Prinzip lassen Sie sich hier bei der Behandlung von Patienten führen?“

„Ich glaube fest daran, dass Swami uns nicht nur hierher geholt hat, um unseren Dienst zu tun, sondern damit wir alle in unserer spirituellen Entwicklung wachsen. Das Gefühl: ‚Ich habe es getan‘ steigt sehr leicht in uns auf; aber mit der Zeit erkennen wir, dass wir nichts als Instrumente in Seiner Hand sind.“

In der Anfangszeit verfügte das Krankenhaus weder über ausreichende Laboreinrichtungen noch über genügend qualifiziertes Personal; trotzdem hatten wir nie Todesfälle. Wenn kleine Kinder mit Erbrechen und Durchfall hier liegen, kann die Situation sehr prekär werden. Damals gab es auch noch keine Kinderärzte, aber

auch da hatten wir keine unlösbaren Zwischenfälle. Ich weiß, dass Er all das bewirkte, und deshalb müssen wir alles, all unser Tun in Seine Hände legen und Gott in jedem Patienten sehen. Es ist einfach herrlich hier, denn wir wollen weder einen Namen, noch einen Ruf, noch Geld. Wir möchten einfach Sein Instrument sein, und wir verehren wahrhaftig unsere Arbeit dafür.“

Hier sprechen wir mit einem erleuchteten Menschen, einer Ärztin, sagt uns unsere innere Stimme; aber nun zurück auf dem Boden der Wirklichkeit ... fragen wir weiter. „Was bedeutet den Einwohnern von Puttaparthi dieses Krankenhaus?“

„Es ist geradezu fantastisch, wisst ihr“, erwidert sie aufgeregt. „Ich weiß wirklich nicht, wie sie ohne dieses Krankenhaus überlebt hätten! Es fällt schwer mir vorzustellen, dass die Menschen hier mit ihren Gebrechen den weiten Weg nach Anantapur oder Bangalore zurücklegen müssen. Selbst ein einfaches Leiden wie Asthma kann sehr ernsthafte Folgen haben. Nehmen wir zum Beispiel den Fall von M. Lakshmi, übrigens ist sie gerade hier, sie kommt mich oft besuchen. Möchtet ihr mit ihr sprechen?“

„Gewiss, wir sind wirklich froh, sie heute hier anzutreffen.“

Wir bitten Lakshmi uns in einen anderen Raum zu folgen, damit wir Frau Dr. Kamala nicht weiter stören. Wir fragen nach ihrem Befinden, nach ihrem Hintergrund, der Familiensituation und so weiter. „Seit den letzten dreißig Jahren komme ich in dieses Krankenhaus. Wann immer ich eintreffe, selbst um Mitternacht, ich werde immer gut behandelt“, sagt die alte, müde und sanftmütige Lakshmi.

Ein Blick genügt, um zu erkennen, dass sie sehr harte Lebenskämpfe hinter sich hat. **„Als die Ärzte hier vor einigen Jahren mein Asthma diagnostizierten, verließen mich meine beiden Söhne... Mein Mann war ein Säufer, aber jetzt lebt er nicht mehr. Ich habe niemandem und nichts, wo ich hingehen kann. Ohne dieses Krankenhaus wäre ich vor dreißig Jahren gestorben.** Ich soll nicht auf dem Feld arbeiten, aber ich muss; sie geben mir 20-30 Rupien (50-60 Cents) am Tag. Immer wenn es mir nicht gut geht, behandeln mich diese Ärzte sehr freundlich und geben mir Vibhuti, Medikamente und Injektionen. Dann erhole ich mich schnell. So lange es dieses Krankenhaus gibt, Sorge ich mich nicht um meine Gesundheit; auch bete ich jeden Tag zu Swami, Er möge mir Kraft verleihen, mich mit ausreichender Nahrung und Kleidung versorgen.



„Ohne Swami, wen gibt es da schon, der sich um unsereins kümmert?“ - Mrs. M. Lakshmi

Ich bin schon 58 Jahre alt und immer noch am Leben; dank der Zuneigung dieser Menschen und der Energie, die Swami mit schenkt. Mein starkes Gefühl sagt mir einfach, dass Swami diese Ärzte und andere nach mir schauen lässt; ohne Swami, wen gibt es da schon, der sich um unsereins kümmert?“ Lakshmi sinkt an dieser Stelle in sich zusammen...

Eine empfindsame Stille tritt ein; da gibt es nichts mehr zu sagen oder zu fragen. ‚Der herzergreifende Bericht eines Patienten sagt all das aus, was dieses Krankenhaus der lokalen Bevölkerung bedeutet‘, sind unsere Gedanken. In diesem Augenblick betritt eine andere alte Dame mit Brille und auf einen Gehstock gestützt den Raum. „Sairam die Herren, Frau Dr. Kamala bat mich, in diesen Raum zu gehen“, rechtfertigt sie ihr Erscheinen in bescheidener Ergebenheit.

„Was uns anzieht, ist die Fürsorge, die diese Ärzte zeigen.“ – Mrs. Sheikh Jainabi, eine Patientin

„Ja, bitte nehmen Sie hier Platz.“ Wir stellen ihr einen Stuhl zurecht und fragen: „Wie heißen Sie und warum sind Sie hier? Bitte erzählen Sie etwas über sich.“

„Ich heiße Sheikh Jainabi...“ Es fällt uns auf, dass sie keine *burkha* (schwarzer, mantelartiger Umhang, *Anm.d.Red.*) trägt. Vielleicht, weil sie alt ist, oder es sich nicht leisten kann. „Ich komme hierher, seit das Krankenhaus besteht, d.h. schon als es noch das alte Krankenhaus war.“ Wir haben uns einen Vermerk gemacht, später nochmals Frau Dr. Kamala anzusprechen, ob sie Aussagen über das ‚alten Krankenhaus‘ machen kann.

„Wir gehen in kein anderes Krankenhaus, auch wenn es sich um ein noch so kleines Gebrechen handelt“, fährt Ms. Sheikh Jainabi fort. „Heute besuche ich meinen Enkel, Afzal, der hier auf Station liegt. Obwohl mein Sohn in Bangalore ist, wo er eine bescheidene Arbeit hat, kommt er jedes Mal hierher, wenn es Gesundheitsprobleme in der Familie gibt. Meine Töchter haben alle in diesem Krankenhaus entbunden, anderswo muss man Tausende für die Geburt eines Kindes ausgeben.“



„Ich komm immer freudig in dieses Krankenhaus.“ - Mrs. Sheikh Jainabi.

Hier ist die Behandlung kostenfrei; aber was uns hierher zieht, ist die Anteilnahme und Fürsorge, die diese Ärzte uns entgegenbringen. Sie behandeln uns nicht nur, sondern klären uns auch über gesunde Ernährung und gesunde Lebensgewohnheiten auf. Sie lehren uns, Gott zu lieben und Glauben zu entwickeln. Soviel Anteilnahme können wir wahrhaftig nicht einmal unseren Kindern widmen. Sie halten unsere Hand und führen uns.“ Hier unterbrechen wir Jainabi; wir wollen nicht, dass auch sie in Tränen ausbricht und wechseln das Thema. „Sie sind Muslimin. Haben ihre Familie oder andere ihnen aufgrund ihres Glaubens Probleme gemacht, weil ihre Wahl auf dieses Krankenhaus gefallen ist?“

„Muslimin zu sein, macht für uns keinen Unterschied“, spricht sie weiter. „Wir beten zu Allah, aber wir wissen, dass es zwischen Allah und Swami keinen Unterschied gibt. Für uns ist Swami Allah; jeder in meiner Familie glaubt daran. Ohne Ihn wären wir schon lange Zeit tot...ich steige nicht mal in einen Bus ein, ohne vorher Seinen Namen rezitiert zu haben...Ich freue mich immer, wenn ich in dieses Krankenhaus kommen darf.“

Dann danken wir den beiden älteren Damen und sagen: „Wir werden ihre Geschichten weiter in die Welt tragen, um den Rest der Welt an Swamis Wirken in diesem Krankenhaus teilhaben zu lassen. Sind Sie damit einverstanden?“

„Aber gewiss, wir haben es nur Swami zu verdanken, dass wir noch am Leben sind“, antworten sie ehrfürchtig.

Berührt verabschieden wir uns und gehen nach draußen, wo wir auf Frau Dr. Kamala treffen. „Nun, wie war’s“, fragt sie. „Es war bewegend, gelinde gesagt“, antworten wir, fragen dann aber noch nach dem ‚alten Krankenhaus‘.

Oh! Ja, dieses neue Krankenhaus-Gebäude wurde von Swami erst 1984 eingeweiht. Vor dieser Zeit stand ein Minigebäude dort, wo sich heute das Sai Srinivas Guesthouse befindet“, erklärt Frau Dr. Kamala und fügt hinzu: „Wenn ihr darüber mehr erfahren wollt, müsst ihr mit Ms. Nagamani sprechen. Sie ist die Enkelin von Dr. Seetaramaiah, des ersten Arztes in diesem Krankenhaus und arbeitet seit 1965 hier. Sie war ein junges Mädchen, als sie in den Krankendienst eintrat.“ „Wo können wir sie finden?“ „Sie müsste in der Krankenhausapotheke sein. Wir fanden die Tafel mit der Aufschrift „Pharmacy“ und schauten in den Raum hinein: „Können wir Ms. Nagamani hier antreffen?“ fragten wir.“



Ms. Nagamani macht ihren Dienst im Krankenhaus seit sie ein junges Mädchen von 20 Jahren war.

44 Jahre Dienst miteinander teilen

„Ja.“ Eine Dame mit einem liebevollen Lächeln auf den Lippen fragt uns: „Was wünscht ihr? Ich bin Nagamani.“ „Gnädige Frau, wir möchten gern mit Ihnen sprechen, wenn Sie etwas Zeit haben“, dann stellten wir uns vor. Sie ist sehr freundlich: „Ihr wollt also über die alten Zeiten etwas wissen?“ stellt sie fest. „Ja!“ „Da gibt es so viele Geschichten...“ beginnt sie und lässt sich gemütlich in ihrem Stuhl nieder. „In jenen Tagen hatte das Krankenhaus insgesamt fünf Zimmer und das war's. In der Mitte des Gebäudes lag ein großer Raum, an den auf beiden Seiten zwei kleinere Zimmer angrenzten. Swami legte für dieses bescheidene Gebäude am 23. November 1954, Seinem 29. Geburtstag, den Grundstein, und die Einweihung erfolgte daraufhin am 4. Oktober 1956 durch den Minister-Präsidenten von Andra Pradesh, Mr. Gopala Reddy.



**Bhagavan bei der
Grundsteinlegung 1954**



**Das ursprüngliche Krankenhaus am Tag der
Einweihung; heute steht dort das
Sai Srinivas Gästehaus.**



**Swami während der Einweihungsfeier
mit dem damaligen
Ministerpräsidenten,
Mr. Gopala Reddy**



**Swami spaziert ganz ungezwungen vor dem
'alten Krankenhaus' - in jenen Tagen waren
alle Seine Besuche Überraschungsbesuche.**

Mein Großvater war seit drei Jahren pensioniert und hatte sich aus dem Öffentlichen Dienst, in dem er seinen Beruf als Chirurg ausgeübt hatte, zurückgezogen. Gerade als er sich der Sai-Gemeinschaft anschloss, ernannte ihn Swami zum ersten Arzt des neuen Krankenhauses. Auch wenn er anfangs Einwände erhob, denn in seiner Vorstellung wollte er den Rest seines Rentnerdaseins nur der Spiritualität widmen. Doch Swami sprach zu ihm: „Ich werde durch dich handeln, du bist nur ein Instrument.“ Und Swamis Worte haben sich bewahrheitet; mein Großvater hatte unzählige Male den Göttlichen Arzt in Aktion erfahren.“

„Erinnern Sie sich an einige Fälle, die er erzählte?“

„Swami besuchte die Patienten persönlich.“ – Ms. Nagamani



**Duft versprühende Geschichten von Sai -
Ms. Nagamani
auszuruhen, und dann ging Er selbst zu den Patienten!**

„Ja, mein Großvater pflegte damals Swami jedes kleinste Detail über das Krankenhaus zu berichten. Mindestens drei Audienzen pro Tag waren bei Swami angesagt, bei denen er sich Seine unmittelbaren Instruktionen für die Behandlung derjenigen Patienten von Swami einholte, die ein schwieriges Problem darstellten. Das Krankenhaus verfügte damals über eine dürftige Grundausstattung: rudimentäre Einrichtungen und wenig Medikamente.

„Dennoch wurden alle Patienten gepflegt und geheilt, weil Er sich persönlich um alle Patienten kümmerte. Swami saß hin und wieder vor dem Behandlungs-Zimmer (einen Operationssaal gab es noch nicht), während mein Großvater drinnen wirkte. Es kam vor, dass Swami ihn aufforderte

Ich erinnere mich an einen erstaunswerten Vorfall. Ein junges Mädchen mit hohem Fieber wurde eingeliefert. Das Fieber sank trotz seiner besten Bemühungen nicht. Er berichtete Swami darüber und Swamis einzige Antwort darauf war: „Warte, warte...“ Die Situation war sehr heikel. Am nächsten Morgen in aller Frühe rief das Mädchen: „Großmutter, Swami ist gekommen.“ Alle dachten, sie hätte Halluzinationen. Auf ihrer Stirn war aber ein Vibhuti-Zeichen zu sehen, im nächsten Moment war sie wieder vollkommen hergestellt.“

„Swamis Gnade heilte ihr Leiden.“ - Ms. Nagamani

„Sogar von weit her kamen in jenen Tagen die Menschen, denn sie hatten Vertrauen in dieses Krankenhaus. Einmal kam eine ältere Dame aus Nellore, die unter extremen Nacken-, Rücken- und Brustschmerzen litt. Außerdem hatte sie einen sehr hohen Blutdruck und musste das Bett hüten. Als mein Großvater Swami ihren Fall darlegte, erwiderte Er: „Sie hat keine Krankheit, nur einen ‚Gnadenschauer‘.“ Das war der Anfang vom Ende ihrer Beschwerden...so könnte ich weiter und weiter erzählen. Die Patienten hier werden mehr durch Seine Gnade als die verordneten Medikamente oder die chirurgischen Eingriffe geheilt. **Swami hat tatsächlich damals gesagt: „Gebt nur die halbe Dosis, meine Gnade wird das Wunder vollbringen.“**

„Das ist unfassbar...Nun, wie lange hat Ihr Großvater seinen Dienst in diesem Krankenhaus ausgeübt?“



Swami betreut selbst die zahllosen Patienten.



Swami mit Dr. Alreja (links) in jenen Tagen



Swami spricht mit Dr. Chari, der 1984 der leitende Arzt des Krankenhauses war.



Nach dem Bau des neuen Gebäudes vermehrte sich das Krankenhauspersonal und Swami begeisterte alle von Zeit zu Zeit mit Seinen Besuchen.



Swamis Geschenk 1984: das neue Krankenhaus; an diese Konstruktion wurde im Laufe der Jahre mehrfach angebaut und dadurch neue Abteilungen und mehr Krankensäle geschaffen.

„Bis zu Swamis 50stem Geburtstag blieb mein Großvater Direktor des Krankenhauses und diente selbst danach noch weitere zehn Jahre. Ab dem 1. Dezember 1975 ernannte Swami dann Dr. Alreja zum leitenden Chefarzt. Auch Dr. Alreja ist eine Schatztruhe an Krankenhausgeschichten. Ihr solltet auch mit ihm sprechen, es kann allerdings sein, dass er sich gerade nicht im Krankenhaus aufhält. Versucht es morgen Vormittag - und jetzt könnt ihr noch Frau Dr. Hema anhören; sie arbeitet seit zehn Jahren hier. Sie sieht Seine Gnade regelmäßig auf vielfache Art und Weise wirken. Swami mag in diesen Tagen selten in physischer Form interagieren, aber Seine Gegenwart vor Ort ist sehr deutlich vorhanden ... und deshalb läuft dieses Krankenhaus so und hat sich von einem 8-Betten-Hospital bis heute zu einer Medizinischen Einrichtung von 100 Betten entwickelt, mit einer beeindruckenden Bilanz von Behandlungen und Genesungen.“

„Ja, das werden wir tun“, erwidern wir. „Eigentlich möchten wir mit Ihnen gern noch länger reden, aber vielleicht kommen wir an einem anderen Tag wieder. Also machen wir uns auf in der Absicht, Frau Dr. Hema noch für ein Gespräch zu gewinnen, bevor der Tag zur Neige geht.“

"Ja, los dann, ich wünsche euch Glück! Sie ist im Zimmer Nr. 24 zu finden; sie arbeitet oft bis spät. Und ich stehe euch täglich zur Verfügung."

Schnell packen wir unsere Kameras und verabschieden uns mit einem Sairam", was Ms. Nagamani mit einem Lächeln beantwortet.

„Wir sind eine Familie - Ich lerne eine Menge von den Patienten.“ – Frau Dr. Hema

"Sairam Frau Dr. Hema..." Wir stehen vor dem Zimmer Nr. 24. „Ms. Nagamani hat uns zu Ihnen geschickt. Haben Sie einige Minuten Zeit für uns?"

"Seid ihr von Radio Sai?"

"Ja." „Ich habe von anderen Ärzten über euch gehört. Also gut, was möchtet ihr wissen?"

„Dürfen wir Ihnen einige Fragen stellen?"

„Gewiss, nur zu.“

„Wann sind Sie in den Dienst in diesem Krankenhaus eingetreten? Und wo haben Sie davor gearbeitet?"

„Mein Mann und ich kamen am 1. September 1989 in dieses Krankenhaus. Davor hatten wir fast 25 Jahre in Kanada gearbeitet. Doch Swami gab uns schon 1984 unser erstes Interview und sagte, wir sollen in fünf Jahren nach Indien zurückkehren. Also schlossen wir 1989 unsere Praxis in Kanada, packten alle unsere Sachen und begaben uns nach Puttaparthi. Aber irgendwie konnten wir dann von Swami keine Instruktionen erhalten.

Während dieser Zeit kam die ‚Divine Life Society‘ auf uns zu. Da wir immer den Wunsch hegten, für die Armen in den ländlichen Gegenden zu arbeiten, akzeptierten wir ein Angebot und gingen zu Swami Sivanandas Aschram in Pattamadei. In dieser ländlichen Stadt in Südindien sahen wir unsere Aufgabe darin, am Aufbau des sich dort



„Swami ist das Herzstück (der Kern) des Krankenhauses.“ - Dr. Hema

befindenden Krankenhauses zu arbeiten. Tatsächlich bauten wir das Krankenhaus dort auf und arbeiteten dort neun Jahre lang. In dieser Zeit erlebten wir viel Erfüllung und sammelten gewaltig Erfahrung. Als dann 1998 meine Mutter verschied, kehrten wir nach Puttapparthi zurück, um Swami zu informieren.

„Bei dieser Gelegenheit sagte Swami: „Deine Mutter ist bei dir.“ Ich war so glücklich, nach langer Zeit wieder in Puttapparthi zu sein und wünschte, weiterhin bei Swami bleiben zu dürfen. Als Dr. Alreja dann Swami unsere Bewerbungen vorlegte, lauteten Swamis Worte: ‚Oh, sie sind Devotees seit langer Zeit! Stell Sie ein.‘ Auf diese Weise wurden wir ein Teil dieses Krankenhauses.“

„Wundervoll! Gibt es einen Unterschied in den Erfahrungen zwischen Ihrem Dienst hier und Ihren Tätigkeiten in Kanada oder sogar in Pattamadai?“

„Absolut, Swami ist das Herzstück (das Zentrum) dieses Krankenhauses. Jeder ist so (auf Ihn) ausgerichtet, dass ein dichtes Zusammenwirken möglich ist. Hier sind wir einfach eine Familie, eine große Familie. Und mehr als das, für mich war es ein großartiges Lernen und ebenso eine bescheiden machende Erfahrung, die Menschen hier zu erleben, die mit so viel Glauben und Vertrauen kommen. Da war eine Dame mit Krebs in fortgeschrittenem Stadium, aber sie war mit einer Operation nicht einverstanden, denn Swami hatte vor vielen Jahren zu ihre gesagt: ‚Keine Operation.‘



Mr. Divya Poorna Chandra ist Swami und dem Krankenhaus dankbar, dass er nun wieder laufen kann.

zur Zeit befindet sich ein älterer Herr auf der Männerstation, sein Name ist Divya Purna Chandra. Seit mehr als einem Jahr leidet er an einem Fußproblem aufgrund seiner Diabetes. Und jetzt im Juli bekam er eine Sepsis, was bedeutete, dass seine Nieren, seine Leber und sein Herz versagten. Außer der Amputation seines Beines gab es keine Aussicht, ihn zu retten. Aber Swami ordnete an, sein Bein nicht zu amputieren - und nun, seht ihn euch an! Durch den Willen Gottes begannen die Arzneimittel zu wirken, und er fängt wieder zu laufen an!

Ihr Zustand verschlechterte sich zunehmend; Eiter floss aus ihr heraus. Wir reinigten nur ihre Wunden und dann ging sie wieder froh davon. Sie nahm nur Vibhuti und sagte: „Ich habe keine Schmerzen.“ Jedes Mal, wenn ich sie sah, hatte ich Ehrfurcht vor ihrem Glauben. Später erlitt sie dann auch noch einen Hüftbruch. Diesen wie ihren Krebs hielt sie tapfer aus, lehnte aber eine Operation ab und lebte in diesem Zustand viele Jahre. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Mensch in einem derartigen Zustand so viele Jahre überleben kann und das auch noch mit einem Lächeln auf dem Gesicht! Mein Inneres sagt mir, wir sind nur hier, um von solchen Menschen zu lernen!

Nun, solche Fälle ereignen sich jeden Tag. Mal sind es direkte Instruktionen, mal ist es eine starke Intuition, eine rechte Vermutung im letzten Augenblick, oder einfach die Antwort auf ein Gebet, und was außer dem Vertrauen in Swami in diesem Krankenhaus wirkt, ist die absolute Hingabe der hier arbeitenden Menschen. Ob einer dafür entlohnt wird oder freiwillig auf lohnfreier Basis arbeitet, er oder sie arbeiten hier nur für Swami und nichts anderes. Wenn Arbeit ruft, werdet ihr keine Krankenschwester finden, die zu jemandem sagt: „Madam! Es ist Zeit, ich muss gehen.“

„Das ist bemerkenswert. Gut, Doktor, was ist Ihre liebste Erinnerung an Ihre Arbeit in diesem Krankenhaus?“

„Dieses Krankenhaus ist euer Zuhause.“ - Baba

„Swamis Besuche sind zweifellos das, was am meistens im Gedächtnis bleibt. Bei einer Gelegenheit sagte Er: ‚Dieses Krankenhaus ist euer Zuhause.‘ Für mich gibt es nichts Persönlicheres als hier zu arbeiten. Das ist mein erster Ehemann und mein erstes Heim; hier verbringe ich dreiviertel des Tages. Hier zu sein, ist etwas ganz Besonderes für mich.“



Das Personal sonnt sich in Seiner Gegenwart - während Seines Besuches im Krankenhaus 2004.



Der Kuchen, der anlässlich des ‚Goldenen Jubiläums‘ Swami dargereicht wurde.



Er füllt den Kelch mit Freude für jeden, der einen Teil von sich selbst dem Krankenhaus gewidmet hat.



Nach den Ärzten und Krankenschwestern sind die Wächter und Gärtner des Krankenhauses an der Reihe.



Dr. Alreja, ein Veteran, der im Krankenhaus über drei Jahrzehnte hinaus gedient hat, hält bei dieser Gelegenheit eine Rede.



Der erinnerungswürdigste Moment des Tages - Swami beseelt das gesamte Personal mit Seiner Liebe.

„Madam! Es ist so erquickend, mit Ihnen zu sprechen. Swami setzt immer die richtige Person auf den richtigen Platz zum richtigen Zeitpunkt. Es ist so unfassbar! Wir danken Ihnen sehr und sollten Ihre Zeit nicht weiter in Anspruch nehmen. Ob wir wohl noch mit Ihrem Mann, Dr. Gopinath, reden dürfen?“

„Ja, warum nicht? Er müsste oben sein.“

„Was Swami für die Armen getan hat, kann kein menschliches Wesen tun.“ - Dr. Gopinath

In Herz und Geist benommen und immer über den Einsatz dieser Sai Ärzte nachsinnend, steigen wir die Treppen hinauf.

„Sir, wir sind von Radio Sai, wir haben gerade mit Frau Dr. Hema gesprochen...können auch Sie uns einige Minuten widmen?“

„Ja, kommt herein, was habt ihr für Fragen?“

„Sir, können Sie uns bitte etwas über die Entwicklung Ihrer Abteilung seit ihrer Anfangszeit erzählen?“



„Ich genieße es hier sehr, weil nicht ein Cent berechnet wird.“ - Dr. Gopinath

Selbst im Krankenhaus von Swami Sivananda, wo ich gearbeitet habe, wurde ein Betrag erhoben, obwohl dieser weit unter dem der privaten Krankenhäuser lag. Für mich persönlich ist es sehr schwierig, Geld mit der Medizin zu vermischen. Genau aus diesem Grund hatte ich nie in meinem Leben eine Privat-Praxis.

„Also, die chirurgische Abteilung wurde im frühen Stadium des Krankenhauses eingerichtet. Davor gab es nur Entbindungen und leichtere Eingriffe, aber heute praktizieren wir größere Sachen. Die häufigsten Operationen, die wir haben, sind Blindarm und Leistenbruch. Im Jahr 1988 war ich der einzige Arzt für Allgemeine Chirurgie in dieser Abteilung, aber jetzt ist das Krankenhaus expandiert.“

„Was fasziniert Sie am meisten an diesem Krankenhaus?“

„Seine spirituelle Atmosphäre, ohne Frage. Dies ist ein spirituelles Krankenhaus und kein kommerzielles oder gar ein religiöses Krankenhaus. Ich bin hier so gern, weil nicht ein Pfennig berechnet wird.“

„Seit mehr als einem halben Jahrhundert werden Tausende kostenlos behandelt, das ist eine großartige Leistung, selbst wenn Swami ein menschliches Wesen wäre ... aber Er ist Göttlich; was Er für die Armen getan hat, kann kein menschliches Wesen tun. Es ist einfach zu wunderbar. Nun sollten andere sich inspirieren lassen, damit weitere derartige Krankenhäuser entstehen können. In diesem Land gibt es keinen Mangel an reichen Leuten. Swami sagt: „Wenn einer edle Werke tut, kommt das Geld von allein“, Swami selbst hat es uns gezeigt. Er demonstriert jeden Tag die Kraft (Macht) des Teilens, die Kraft der Liebe!“

Es ist bereits fünf Uhr nachmittags, und wir möchten den betagten Doktor nicht zu lange aufhalten. Wir bedanken uns sehr bei ihm und gehen dann den Korridor entlang. Dieser Teil des Krankenhauses ist uns jetzt vertraut, das Zimmer des Chefarztes liegt nur wenige Schritte entfernt. „Warum den Chef nicht mit der Fülle unserer Interviews und Erfahrungen auf dem Laufenden halten?“ ertönt eine Stimme unter uns. „Gute Idee...lasst uns hineingehen und sehen, ob er da ist.“ Wir sind alle einverstanden.

„Sir, haben Sie eine Minute für uns?“

„Oh, ihr seid alle gekommen, dann kommt herein! Nun, wie waren eure Erfahrungen? Ich habe viele Ärzte informiert und sie vor eurem Projekt gewarnt.“

„Ja, viele schienen davon zu wissen und so mussten wir nicht viel über uns erklären. Danke für Ihre Unterstützung.“

„Also, was habt ihr zusammentragen können?“ fragt Dr. Verma.



Dr. Verma so froh bei seiner Arbeit.

„Wir sprachen mit Dr. Patel, Dr. Kamala, Dr. Hema, Dr. Gopinath und...ja, Ms. Nagamani und vielen anderen. Wir haben einen großen Teil des Krankenhauses abgedeckt...es war ein voll ausgefüllter Tag.“

„Das habt ihr gut gemacht, aber ihr wisst, dass das, was ihr gesehen habt, vielleicht 20% des Krankenhauses ausmacht. Ihr habt nur einen kleinen Teil der Allgemein Medizin und der Allgemein Chirurgie gesehen. Mehr nicht. Einer der Hauptbereiche, für das ihr einen ganzen Tag oder vielleicht viele Tage einrechnen müsst, ist die Mutter-Kind-Abteilung dieses Krankenhauses. **Die Gynäkologische- und Entbindungsstation ist so alt wie das Krankenhaus selbst. Und das ist der Bereich, in dem der maximale Nutzen für die ländliche Bevölkerung im Umkreis erzielt wurde.**“

„In Ordnung, das wird unsere Agenda für morgen sein.“ „Gut, aber bevor ihr die Entbindungsstation aufsucht, wollt ihr vielleicht die Abteilung der Kinderheilkunde sowie die Krankensäle besichtigen. Beginnt damit, in das reine Lächeln der Kinder zu schauen. Wir haben kürzlich für sie hübsche Laufstättchen geschaffen; das wird auch euch zum Lächeln bringen und euch einen strahlenden Tag garantieren!“

„Gewiss, wir danken Ihnen Sir.“

Sevadals, die einfach nicht aufhören können zu dienen!

Wir steigen die Treppe hinab und all diese wunderschönen Momente dieses Tages, darunter berührende, enthüllende und einige herzerreißende, breiten sich in unserer Erinnerung aus. Als wir uns der Tür nähern, werden wir auch hier von einem freiwilligen Sevaldal mit gefalteten Händen, einem warmen Lächeln und einem liebevollen ‚Sairam‘ begrüßt, und wir sind dazu geneigt, mit diesem Sai Diener zu sprechen. „Dürfen wir Ihnen einige Fragen stellen? ... Woher kommen sie?“

„Ich heiße Rajesh Kumar Jain and ich komme aus einer Stadt, genannt Ganj Vasudha, im Staate Madhya Pradesh“, erwidert er mit einem offenen Lächeln auf seinem Gesicht.

„Wie ist es für Sie, hier zu dienen?“

„Oh, ich liebe es sehr. Und wenn ich nach den 15 verabredeten Dienst-Tagen wieder nach Hause muss, geht es mir nicht gut; deshalb verlängere ich oft meine Dienstzeit. Wenn Swami es erlaubte, würde ich ständig hier dienen.“

„Was interessiert Sie hier am meisten?“



„Solange ich lebe, werde ich in dieses Krankenhaus zum Dienen kommen.“ - Mr. Rajesh Kumar Jain



"Ich möchte jedes Jahr hierher kommen." - Ms. Preeti Khobra

dieses Glücksgeschenk bekomme."

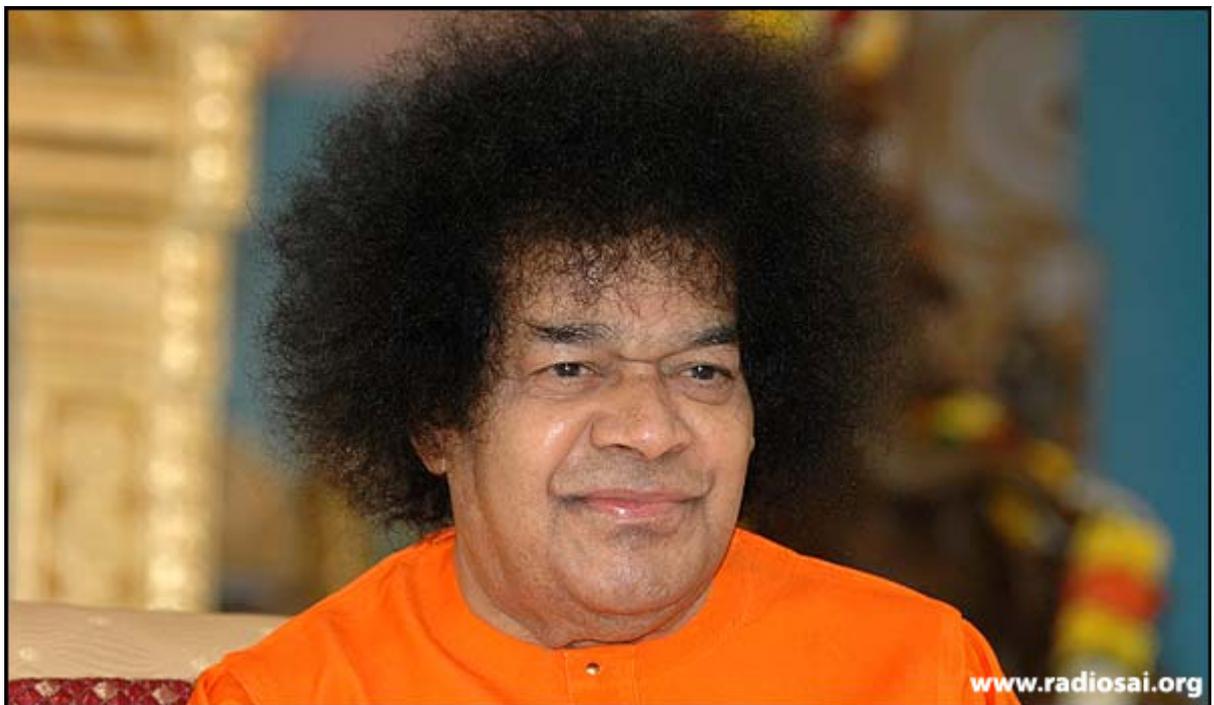
"Alles! Ich mag die Ärzte, die armen Dorfbewohner, die liebevolle Atmosphäre. Ich diene gern den Patienten, sie zu füttern, ihnen Medikamente zu besorgen, ihre Röntgenaufnahmen mitzuführen; ich will wirklich, solange ich lebe, in dieses Krankenhaus zum Dienen kommen."

Wir erblicken eine weitere Sevadal, eine Dame mittleren Alters, die die Patienten mit so viel Zuneigung zur Pforte führt. Wir gehen auf sie zu, falten unsere Hände und grüßen sie mit einem ‚Sairam‘.

„Wir sind von Radio Sai, möchten Sie uns etwas darüber sagen, wie es Ihnen damit geht, hier zu arbeiten?“

„Gern, mein Name ist Preeti Khobra. Ich liebe es, hier zu sein. Die Ärzte hier untersuchen die Patienten mit so viel Geduld. Jedes Mal, wenn ich hier bin, lerne ich so viel. Es ist so wunderschön hier dienen zu dürfen. Glaubt mir, für mich ist es, wie vor Swami zu dienen. **Ich arbeite 12 Stunden, von 07.00 bis 19.00 Uhr, aber ich bin nie müde. Ich möchte jedes Jahr hierher kommen dürfen und hoffe, dass ich**

Diese beiden freiwilligen Helfer dienen hier seit vielleicht 10 Tagen und wie Herz-berührend sind ihre Gefühle! Wir fragen uns, welche Überraschungen am nächsten Tag auf uns warten. Was immer es sein mag, wir sind sicher, dass wir am Ende des Tages aufgeladen und bereichert sein werden. Denn dies ist kein Krankenhaus, sondern ein ‚Gottes-Haus‘, in dem Ärzte, Krankenschwestern durch Fügung hineingestellt wurden und wo Heilung einfach geschieht. Der Patient ist die tatsächliche Gottheit in diesem Haus und die anderen sind alle liebevolle Devotees.



Er durchflutet jedes Atom des Krankenhauses und die Herzen aller, die ihr Leben Ihm gewidmet haben.

- Heart2Heart Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



DER STIMME DES HERZENS FOLGEN

Teil 11

IM ALLTAG AUF DEN RUF DES GEWISSENS HÖREN



Liebe Leserinnen und Leser,
in dieser Serie veröffentlichen wir Erfahrungsberichte von modernen Helden, die den Mut bewiesen haben, in Alltagskonflikten oder in herausfordernden Situationen tapfer ihrem Gewissen zu folgen. Wir wollen uns in dieser Kolumne von Menschen inspirieren lassen, die sich unerschrocken dafür entschieden haben, der Stimme des Herzens zu folgen und damit zu den Werten zu stehen, die Rechtes Handeln kennzeichnen - Wahrhaftigkeit, Liebe, Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit -, auch dann, wenn ihnen nahegelegt wurde, sich anderen Verhaltensweisen anzupassen.

Wir brachten bisher die inspirierenden Geschichten von Mrs. Priya Davis, Mr. Dev Taneja, Mr. C. B. S. Mani, Mr. Kathik Ramesh, Mr. Amar Vivek, Mr. Krish Venkatasubramaniam, Mr. Hiten Moraji und Mr. Sathya Jambunathan und Mr. U. Pardha Saradhi.

Hier folgt nun der Bericht über eine hoch-dramatische moralische Zwangslage, in die eine Frau geriet, die seit mehr als fünfundzwanzig Jahren in der pharmazeutischen und biotechnologischen Industrie tätig ist. Sie ist im gehobenen Management bei führenden pharmazeutischen und biotechnologischen Betrieben in Nordamerika in Abteilungen für rechtliche und klinische Angelegenheiten und für Qualitätskontroll beschäftigt gewesen. Daneben gründete sie als Mitinhaberin ein pharmazeutisches Forschungslabor, das in der Folgezeit zu einem der renommierten wissenschaftlichen Institute in Nordamerika wurde. Derzeit ist sie verantwortlich für die klinische Erprobung der Medikamente eines weltweit führenden multinationalen pharmazeutischen Unternehmens. Neben Berufs- und Familienleben engagiert sie sich für Sathya Sais Erziehungsprogramm und andere soziale Aktivitäten. Die Autorin bemüht sich, die Menschlichen Werte in jedem Bereich ihres beruflichen und persönlichen Lebens zu praktizieren.

DER REIZ DES GELDES GEGEN DIE KRAFT DER MORAL

Die starke Geschichte einer Frau, die unbeirrt den Weg der Wahrhaftigkeit ging

Durch ihre besonderen zwischenmenschlichen Fähigkeiten und ihre wissenschaftliche Kompetenz war die Autorin anerkannt für ihre herausragende Arbeit auf dem pharmazeutischen Gebiet. Sie hatte sich einen Ruf erworben durch hohe ethische und professionelle Maßstäbe. Das war der Stand der Dinge, als sie in eine moralische Zwickmühle geriet. Sie hatte eine hoch bezahlte

Position in einem neuen Betrieb angenommen und musste dort entdecken, dass es dem Unternehmen nur um schnellen Profit ging, ohne dass die Qualität der Produkte hinreichend geprüft und allgemeine Bestimmungen eingehalten wurden.

Durch Fälschung wissenschaftlicher Daten versuchte das Unternehmen, ein neues Medikament beschleunigt auf den Markt zu bringen. Auf dem Spiel standen einerseits Millionen von Dollars für Forschungsmittel und weitere Millionen beim voraussichtlichen Verkauf - und andererseits die lebensgefährlichen Risiken für Millionen von ahnungslosen Patienten, denen dieses Präparat verordnet werden würde, und, ganz entscheidend, ging es zudem um die Verletzung ihres Gewissens, das sich wehrte gegen eine Betriebsführung, die auf schnellen Profit aus war, ohne Rücksicht auf die Sicherheit der Produkte, die auf den Markt gebracht werden sollten.

Einer Schätzung zufolge machten die fünf führenden pharmazeutischen Unternehmen allein im Jahre 2007 einen Profit von circa 600 Milliarden Dollar. Jedes Jahr werden Tausende von Medikamenten von pharmazeutischen Herstellern zur Zulassung bei der Bundesbehörde zur Überwachung von Nahrungs- und Arzneimitteln eingereicht. Einmal akzeptiert, gelangen die Produkte in die Handelsketten und fahren Profite ein. Angetrieben von den Gesetzen des Marktes und scharfer Konkurrenz, kann das Streben nach dem gewünschten Erfolg leicht von Habgier um jeden Preis beeinflusst werden. Eine Frau, die in diesem Industriezweig langjährige Erfahrung hat, lässt uns teilhaben an ihrer Geschichte.

Die persönlichen Normen für Erfolg

„Im Jahr 2006 nahm ich in einer Großstadt Nordamerikas in einer pharmazeutischen Firma die Stelle als Leiterin der Abteilung für klinische und behördliche Angelegenheiten an. Es war ein verhältnismäßig kleiner Betrieb; aber ich war zuversichtlich, dass ich aufgrund meiner Erfahrungen ein ganzes Stück zur Entwicklung des Unternehmens beitragen könnte. Der Hauptgrund für meine Entscheidung war die Nähe des Betriebes zu meiner Wohnung und der Schule meiner Kinder.

Der Firmenchef kannte meinen Ruf als erfolgreiche Mitarbeiterin bei meiner vorherigen Arbeitsstelle. Es lag ihm daran, mich in dem Führungs-Team zu haben, das für den Aufbau des Betriebes zuständig war. Ich freute mich, meine Fähigkeiten und Erfahrungen für den Erfolg des Unternehmens einzusetzen. Es sah nach einer vorteilhaften Situation für beide Seiten aus.

In einen moralischen Sumpf geraten

Als disziplinierte Arbeiterin verschrieb ich mich vom ersten Tage an mit ganzem Herzen der neuen Aufgabe. Bereits in den ersten Wochen meiner Anstellung fielen mir an meinem Arbeitsplatz ein paar irritierende Dinge auf. Es schien da irgendwie Probleme und Unstimmigkeiten zu geben mit der Korrektheit der wissenschaftlichen Unterlagen für ein neues Medikament, das entwickelt worden war mit dem Ziel, in Nordamerika und Europa auf dem Markt zugelassen zu werden.

Als Verantwortliche für die Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen in der Organisation ging ich alle Dokumente durch, die in den Abteilungen für Forschung und Entwicklung und Qualitätskontrolle erstellt worden waren, wie es zum vorbereitenden Prozess für die Zulassung gehört.

Es dauerte nicht lange, bis ich auf Unstimmigkeiten in der wissenschaftlichen Dokumentation stieß. Die Daten für die behördliche Genehmigung passten nicht zu den Messwerten, die tatsächlich bei den Tests zur Qualitätskontrolle herausgekommen waren. Es lag auf der Hand, dass die Ergebnisse von den verantwortlichen wissenschaftlichen Mitarbeitern gefälscht worden waren.

Der Gedanke, Tausende von Patienten einem unwirksamen oder gefährlichen Medikament auszusetzen, brachte mich aus der Fassung. Dies war absolut nicht vereinbar mit meinen ethischen Grundsätzen. Selbstverständlich schrillten bei mir die Alarmglocken und ich hielt es für meine Pflicht, den Fall der Betriebsleitung zu melden.

Misswirtschaft in der Unternehmens-Spitze



Ich trug dem Firmenchef die Angelegenheit vor und äußerte meine tiefe Besorgnis, während ich spezifische Beispiele für die Fälschung der Daten aufzeigte. Ich drängte ihn, die Aufsichtsbehörde von den fragwürdigen Angaben in Kenntnis zu setzen. Ich schlug vor, noch einmal zu beginnen und eine neue Reihe des Produktes mit gültigen Qualitätsstandards zur klinischen Prüfung zu entwickeln. Wir sollten die bisherige Fertigungsreihe abbuchen und mit der Sammlung wissenschaftlicher Daten aus einer sauberen Ausgangsposition beginnen, riet ich ihm.

Er tat so, als höre er meine Bedenken, traf sich aber danach

ohne mich mit den verantwortlichen Mitarbeitern aus der Entwicklungsforschung und Produktkontrolle. Anschließend teilte er mir mit, dass in den wissenschaftlichen Unterlagen kein Fehler sei, und behauptete, dass sie dem Genehmigungsverfahren entsprechen.

Mit raffinierter Logik und gerissenen Argumenten versuchte er, meine Bedenken zu beschwichtigen und jeden Hinweis auf Unregelmäßigkeiten vom Tisch zu wischen. Mein Vorschlag, noch einmal von vorne zu beginnen, war aus offensichtlichen Gründen nicht willkommen. Die Verkaufsgenehmigung würde sich verzögern, und folglich würde für das Unternehmen ein Einkommensverlust in Millionenhöhe entstehen.

In den folgenden Wochen wurden weitere Schreiben an die Abteilung für rechtsverbindliche Bestimmungen weitergeleitet, und ich delegierte die Aufgabe, die Dokumente zu überprüfen und zu bewerten, an meine Mitarbeiter. Unabhängig von mir, fielen einer Expertin in meiner Abteilung widersprüchliche Angaben in dem Bericht der Abteilung für Forschung und Entwicklung auf, und sie machte mich sofort darauf aufmerksam. Es gab eine ganze Reihe von Unstimmigkeiten in der Dokumentation für die Zulassungsbehörde, die Zweifel an den wissenschaftlichen Messwerten aufkommen ließen.

Als die Expertin den Verantwortlichen aus der Forschungs- und Entwicklungsabteilung auf die Fehler ansprach, ging er gleich daran, in ihrer Gegenwart die Messwerte zu ändern.

Zutiefst schockiert über diese Betrugsmanöver eines Verantwortlichen, informierte sie mich umgehend und zeigte mir die geänderten Dokumente. Ich traf mich sofort mit dem Leiter der Forschungsabteilung und konfrontierte ihn mit dem Beweis betrügerischer Manipulationen. Ich führte aus, welche negativen Folgen dieses Vorgehen in rechtlicher Hinsicht, für die Gesundheit und Sicherheit der Verbraucher und für das Ansehen der Firma haben würde. Er schien nicht sonderlich beunruhigt über den ethischen Aspekt und die Bedeutung seiner betrügerischen Handlung für die Patienten, da er Rückhalt hatte durch andere einflussreiche Personen im Betrieb.

In meinen Routinetreffen mit dem Firmenchef brachte ich immer wieder meine Bedenken vor gegen die Fälschung in den Unterlagen. Er tat dann immer so, als sei er besorgt; aber es geschah nichts zur Bereinigung oder Verbesserung der Situation. Dieses skrupellose, unmoralische Verhalten griff mehr und mehr mein Gewissen an und beeinträchtigte meine Selbstachtung und meine Gesundheit.

Währenddessen bemühte sich der Betrieb um die Zulassung auf dem europäischen Markt für noch ein paar neue Medikamente zur Behandlung von anderen Krankheiten. Aufgrund der fragwürdigen Forschungsberichte prüften die Mitarbeiter unserer Abteilung jedes Dokument aus der Forschungs- und Entwicklungsabteilung sehr gründlich. Dabei stießen sie auf weitere verdächtige Eintragungen in verschiedenen Berichten. Ganz offensichtlich weitete das Problem sich aus.

So ruhig wie irgend möglich legte ich dem Firmenchef noch einmal dar, dass ganz offensichtlich Fehler gemacht worden waren und dass ich mit meinen Kenntnissen dem Betrieb zum Erfolg verhelfen könne, indem die Forschungsreihen noch einmal neu angelegt würden. Ich hatte auf dem Gebiet genügend Erfahrung und war sicher, dass die Firma die Verkaufsgenehmigung für das Produkt bekommen würde, wenn man sich

In meinen Routinetreffen mit dem Firmenchef brachte ich wiederholt meine Bedenken vor gegen die Fälschung in den Unterlagen. Er tat dann immer so, als sei er besorgt; aber es geschah nichts zur Bereinigung oder Verbesserung der Situation. Dieses skrupellose, unmoralische Verhalten griff mehr und mehr mein Gewissen an und beeinträchtigte meine Selbstachtung und meine Gesundheit.

gewissenhaft an die Vorschriften hielt. Das war während meiner gesamten Karriere mein Erfolgsrezept gewesen, und es war auch in diesem Falle machbar.

Das Produkt war einwandfrei und würde sicher zugelassen werden und der Firma Profit bringen, wenn es auf moralisch vertretbare Weise auf den Weg gebracht wurde. Die Haltung des Firmenleiters zeigte deutlich, dass er nicht begeistert war von dem Gedanken, mit den Versuchsreihen noch einmal neu zu beginnen. Es bedeutete Verzögerung der Zulassung und, damit verbundenen, Einkommensverlust für den Betrieb und die Aktionäre.

Ein gequältes Gewissen bringt Leid

Die beunruhigende Arbeitssituation machte mich krank, körperlich, geistig, seelisch und spirituell. Ich fühlte mich innerlich vergewaltigt durch die zwangsläufige Teilnahme an einem Geschehen, bei dem meine Vorstellungen davon, wie man geschäftlichen Erfolg auf moralische Weise erreichen kann, total ignoriert wurden. Da ich eigentlich ein ruhiges und geduldiges Naturell habe, fiel mir selbst und den Menschen, die mir nahe stehen, auf, wie unruhig, irritierbar und ungeduldig ich wurde. Ich erkannte mich selbst nicht mehr. In meinem Verhalten spiegelte sich die wirre Situation am Arbeitsplatz. Ich befand mich in meinem Leben an einer Kreuzung, auf der meine persönlichen und allgemeinen ethischen Werte mit den Vorgängen in meiner Arbeitswelt hart aufeinander geprallt waren.

Immer wieder hielt ich inne und versuchte, mir über das Geschehen klar zu werden. Ich hatte in Übereinstimmung mit meinem Gewissen gehandelt, als ich unsaubere Machenschaften und Täuschungsmanöver aufdeckte. Im Bemühen, den Betrieb auf das richtige Gleis zu schieben, hatte ich Vorschläge gemacht, wie der Betrieb nach moralischen Gesichtspunkten geleitet werden konnte. Ich hatte deutlich über die Konsequenzen von Fälschung und Betrug gesprochen. Mein Gewissen war ganz gewiss in Einklang mit den in meiner Seele verankerten Wertvorstellungen, obwohl die Bedingungen am Arbeitsplatz nicht mit ihnen übereinstimmten.

Immer wieder hielt ich inne und versuchte, mir über das Geschehen klar zu werden. Ich hatte in Übereinstimmung mit meinem Gewissen gehandelt, als ich unsaubere Machenschaften und Täuschungsmanöver aufdeckte. Im Bemühen, den Betrieb auf das richtige Gleis zu schieben, hatte ich Vorschläge gemacht, wie der Betrieb nach moralischen Gesichtspunkten geleitet werden konnte. Ich hatte deutlich über die Konsequenzen von Fälschung und Betrug gesprochen. Mein Gewissen war ganz gewiss in Einklang mit den in meiner Seele verankerten Wertvorstellungen, obwohl die Bedingungen am Arbeitsplatz nicht mit ihnen übereinstimmten.

Natürlich verbrachte ich viel Zeit damit, Bhagavan Baba um Führung und Kraft zu bitten und um das rechte Gespür für den Umgang mit der Situation. Ein innerer Krieg tobte fortwährend, und meine Unruhe war kaum zu übersehen.

Gewissensprüfung, Schlaflosigkeit und Selbstzweifel quälten mich immer weiter.

Jeden Tag kam ich sehr angespannt nach Hause und konnte mich kaum noch auf meine Familie konzentrieren. Mein Blutdruck schoss in die Höhe, und ich es fand es schwer, mit Selbstüberwindung an meinen Arbeitsplatz zu gehen und so zu tun, als sähe ich den Betrug nicht, der sich vor meiner Nase abspielte.

Immer wieder fragte ich mich, was Swami von mir in dieser Situation erwartete. Dabei wurde mir bald klar, dass ich alles mir Mögliche getan hatte, das unmoralische Vorgehen zu korrigieren und die Situation zum Positiven zu verändern. Ich hatte mich mit allen einflussreichen Personen in der Firma getroffen und meine ernsthaften Bedenken vorgetragen und vor den Konsequenzen für den Betrieb gewarnt, wenn die Täuschungsmanöver nicht aufhörten.

Die Stunde der Wahrheit bricht an

Als ich mir sicher war, dass ich jeden Stein zur Korrektur der Situation umgewendet und alles versucht hatte, die Firma auf den rechten Weg zu bringen, war der Augenblick gekommen, der Wahrheit für mich selbst ins Gesicht zu sehen. Zu Hause setzte ich mich vor Babas Altar und übergab mich ganz Seiner Führung für den nächsten Schritt. Während ich meditierte, fühlte ich mich völlig im Einklang mit allem, was ich in den vergangenen Monaten aufgrund meiner ethischen Prinzipien getan hatte. Ich erkannte, dass ich den Betrieb sofort verlassen musste. Deshalb entschloss ich mich, mit meiner Familie über meine Entscheidung zu sprechen. Die Reaktion meiner Angehörigen machte mir Sorgen. Was würden sie sagen zum Verlust eines Einkommens in sechsstelliger Größenordnung, von dem wir alle fröhlich gelebt hatten?

Als ich mir sicher war, dass ich jeden Stein zur Korrektur der Situation umgewendet und alles versucht hatte, die Firma auf den rechten Weg zu bringen, war der Augenblick gekommen, der Wahrheit für mich selbst ins Gesicht zu sehen.

Ich erzählte meiner Familie, was ich gerade durchmachte. Ich sagte ihnen, dass ich zwar ein attraktives Gehalt nach Hause brächte, aber mit dem Gefühl, dass es aus einer unsauberen Quelle stammte, nicht leben wollte. Ethische Grundsätze wurden missachtet und Menschenleben waren betroffen von dem gewissenlosen Handeln in der Firma. Ich erklärte ihnen, wie das Bestreben, ein Produkt so schnell wie möglich auf den Markt zu bringen und dabei fragwürdige Lösungen zu suchen, kranken Menschen schaden könne. Meine Angehörigen konnten meine Zwangslage verstehen und unterstützten meine Entscheidung. Außerdem hatten sie ja aus nächster Nähe miterlebt, wie sich das Dilemma auf meine Gesundheit und Persönlichkeit ausgewirkt hatte.

Eine dharmische Entscheidung

Mit dem Rückhalt durch meine Familie und der Befriedigung darüber, dass ich alles versucht hatte, die Firma auf einen moralischen Kurs zu bringen, reichte ich meine Entlassung ein und gab die Arbeit auf. Welche Erleichterung! Sobald ich mich aus der Situation befreit hatte, fühlte ich mich frei und wohl. Ich war mir absolut sicher, das Richtige getan zu haben. Ich glaubte fest, dass Bhagavan mich durch diese ganze Erfahrung geführt hat. Es war ein wundervolles Gefühl, mich für Rechtschaffenheit oder *dharm* entschieden zu haben.

Als ob ich dafür belohnt werden sollte, dass ich mich an mein Gewissen gehalten hatte und auf dem rechten Weg geblieben war, ohne mich vom Umfeld anfechten zu lassen, wurde mir, dank Bhagavans Gnade, innerhalb von drei Monaten nach meiner Kündigung die Stelle als Leiterin der klinischen Prüfstelle einer der größten pharmazeutischen Betriebe in der Welt angeboten. In diesem jungen Unternehmen hat Ethik einen hohen Stellenwert. Es ist weltweit bekannt für seine humanitäre Arbeit. Die Wertmaßstäbe der Firma stimmen überein mit menschlichen Werten, und die Mitarbeiter werden dazu angeregt, in jedem Monat ein bestimmtes ethisches Prinzip besonders in die Tat umzusetzen. Tatsächlich gibt es sogar regelmäßige Präsentationen durch den Firmenchef, bei denen die praktizierten Werte vorgestellt werden. Im Jahre 2007 erhielt der Betrieb eine Auszeichnung für den höchsten Beitrag an Spendengeldern für unterprivilegierte Länder.

Bhagavan hat nun für mich den perfekten Arbeitsplatz gefunden, wo meine Ideale mit denen des Betriebes überein stimmen. Meine Prinzipien harmonisieren mit den unternehmerischen Vorstellungen meines derzeitigen Arbeitgebers. Das Umfeld unterstützt meinen eigenen kompromisslosen Umgang mit ethischen Werten.

Es ist ein idealer Platz, Spiritualität mit Professionalität zu verbinden. Es gibt da keinen Konflikt. Meine Arbeit ist wie ein Gebet, geheiligt in jedem Moment. Hätte ich um eine bessere Chance für spirituelles Wachstum bitten können?

Inzwischen sind die unmoralischen Praktiken an meinem vorherigen Arbeitsplatz weitergegangen. Aber das schlechte Karma macht sich bemerkbar. Der Firmenchef ist entlassen worden und der Betrieb steht am Rande der Pleite. Ich kann diesen traurigen Zustand nicht bedauern. Viele Menschenleben waren davon betroffen, dass ein paar Top-Manager ohne ethischen Kompass am Werke waren. Wenn die Führungskräfte sich falsch verhalten, leidet das ganze Unternehmen.

Meine Erfahrung zeigt, dass es sich gelohnt hat, im persönlichen und beruflichen Leben das Gesetz der Rechtschaffenheit zu befolgen. Viele von uns gehen durch ähnliche Herausforderungen in der heutigen Arbeitswelt, in der Geld höher bewertet wird als Wahrheit und aufrechtes Verhalten.



Wenn wir zuverlässig die menschlichen Werte achten, sie praktizieren und auf unser Gewissen hören, werden wir durch unseren geliebten Bhagavan zum letzten Ziel geführt.

Die Worte, mit denen Swami in Seiner Rede während der Abschlussfeier 1996, auf diesen Zusammenhang hinwies, erinnern mich in jeder Situation an *dharma*:

„Ganz gleich, in welche Situation ihr kommt in eurer beruflichen Laufbahn, lasst euch niemals zur Unwahrheit verleiten. Ihr müsst *dharma* hochhalten, das heißt, in Einklang mit dem Gewissen handeln. Das ist die Bedeutung des Satzes aus den Upanishaden: *Sathyam Vadha, Dharma Chara* (Sag die Wahrheit und handle rechtschaffen.) Mit diesem Rat haben die Weisen am Ende jeder Lehrzeit ihre Schüler entlassen.“

(Wegen der Brisanz des Inhaltes haben wir die Identität der Autorin geschützt. Neben ihrer Karriere in einem Pharmazie-Giganten arbeitet sie mit Ehrerbietung und Dankbarkeit in der Sri Sathya Sai Organisation ihrer Stadt. Tatsächlich erzählte sie uns noch dies: „Als ich meine Erfahrungen in den Computer tippte, erschien auf dem Bildschirm plötzlich Bhagavans Foto und sein Ausspruch: „Why fear when I am here?“ - Wovor solltet ihr euch fürchten, wenn ich bei euch bin? - Das war für mich ein phantastisches Zeichen göttlicher Zustimmung, nicht nur zu der Erfahrung selbst, sondern auch zu meinem Entschluss, sie meinen Brüdern und Schwestern mitzuteilen, die sich ebenso bemühen, den Weg der Rechtschaffenheit zu gehen.“)

Illustrationen: Ms. Lyn Kriegler Elliott.



GESPRÄCHE MIT SAI: SATYOPANISHAD

Teil 9

Direkte Belehrungen von dem Höchsten Einen

Lieber Leser,

als Antwort auf die gute Resonanz vieler Leser dieses Bereiches in H2H, in dem wir einen Dialog mit Gott führen, und nachdem wir die Fortsetzungsserie von Dr. John Hislops „Gespräche mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba“ im Januar 2008 beendet haben, starteten wir im darauf folgenden Monat mit Prof. Anil Kumars „Satyopanishad“.

Auch diese Serie ist in der „Frage-Antwort“-Form geschrieben, was viele Devotees bevorzugen; und sie gibt Antworten von Bhagavan auf verschiedene Themen, wie die Entstehung des Bösen, die Ziele des menschlichen Lebens, Aspekte Gottes, verkörpert und formlos, zu Preis-Erhöhungen, Befreiung der Frauen, Vegetarismus und dem gegenwärtigen Generationskonflikt. Vom Autor in zwei Teilen veröffentlicht, beinhalten diese Buchbände insgesamt 270 Fragen, die übersichtlich in einzelne Kapitel gruppiert sind. In dieser Ausgabe fahren wir mit Kapitel 3, „Jugend“, fort.

KAPITEL 3 – Jugend (Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)

Anil Kumar: Swami! Überall hören wir die Leute über „Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften“ sprechen. Die Statistiken zeigen, dass die Zahl gebildeter Leute, die ins Ausland abwandern, jedes Jahr steigt. Ist das gut?

Bhagawan: Das ist nicht gut. Es ist nicht richtig von den jungen Leuten, dieses Land zu verlassen und sich im Ausland niederzulassen. Hier in Bharat (Indien) hast du, gemäß der Tradition, fünf Mütter, die in gleichem Maße Achtung verdienen. Diese fünf gelten als die verehrungswürdigsten und besten, einhergehend mit der eigenen Mutter. Wer sind diese fünf Mütter?

- Die an allererster Stelle stehende ist die *dehamata*, die leibliche Mutter. Das ist die Mutter, die dich geboren hat, die sich größte Mühe gab, um dir zu dienen, und die alles für dein Wohlbefinden und deine Erziehung opferte. Also muss sie verehrt werden.
- Die zweite ist *gomata*, die Kuh. Die Kuh gibt dir Milch, sie nährt dich und kräftigt deinen Körper. Du musst der Kuh dankbar sein.
- Die dritte ist *bhumata*, Mutter Erde. Wir leben hier auf der Erde. Wir kultivieren das Land und bauen Getreide an. Alle Metallerze, die wir gewinnen und brauchen, befinden sich im Inneren der Erde.
- Die vierte ist *Vedamata*, die Mutter der heiligen Schriften. Die Veden lehren dich Zweck und Ziel des Lebens, indem sie dir den spirituellen Pfad als guten Pfad aufzeigen. Wir müssen der Mutter der heiligen Schriften genauso dankbar sein wie unseren eigenen Müttern.

- Die fünfte ist *desamata*, das Mutterland. Deine Kultur, Tradition und dein Erbe sind alle in diesem Land, in dem du geboren bist, verkörpert. Du musst dein *desa*, Land, wie deine Mutter behandeln. Deshalb wird es *desamata* genannt, Mutterland.

Du wirst eine Frau, die du triffst, nicht einfach „*amma*“, Mutter, nennen, nur weil sie hübscher ist als deine Mutter. Diese Botschaft wird im Ramayana vermittelt. Bei Kriegsende, nachdem Ravana gestorben war, sagte Lakshmana zu Rama: „O Bruder! Dieses Lanka ist wohlhabend und außerordentlich schön. Unsere Feinde sind alle tot und wir haben jedes Recht, dieses Land zu regieren. O Herr! Warum wirst Du nicht König dieses Landes? Bharata war bereits vierzehn Jahre lang König von Ayodhya gewesen. Wir können ihn ebenso gut bitten, seine Regentschaft fortzusetzen und wir bleiben hier und regieren dieses Königreich.“ Da antwortete Rama: „O Lakshmana! Dein Mutterland ist größer als der Himmel selbst. Deine Mutter mag hässlich sein und eine andere Frau, die du gesehen hast, mag schön sein. Dennoch wirst du die schöne Frau nicht „*amma*“ nennen.“

Wie auch immer das Land sein mag, zu dem du gehörst, es ist dein Mutterland. Jeder muss patriotisch sein. Jeder muss sein Land lieben. Du solltest deinem Land dienen.

Anil Kumar: Swami! Wie erklärst Du die Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften? Viele hoch gebildete Experten wie Ingenieure, Ärzte, Computer-Fachleute planen wegen der größeren Verdienstmöglichkeiten und Aufstiegschancen im Leben ins Ausland zu gehen und sich dort niederzulassen. Darüber macht man sich in vielen Kreisen Sorgen, in der Regierung und im Privatleben. Wie denkst du darüber?

Bhagawan: Am bedauerlichsten ist es, dass dieser Trend ansteigend ist. Das ist zu keinem Zeitpunkt nirgendwo in der Welt gut. Du bist in dieser Gesellschaft geboren. Du wachst auf, machst deine Ausbildung, erwirbst Geld, Namen und Ansehen in dieser Gesellschaft.

Nur durch diese Gesellschaft kannst du deine Kleidung, deine Nahrung und dein Obdach bekommen. Bist du von selbst, ohne die Gesellschaft in der du lebst, zu etwas gekommen? Konntest du aus dir selbst Karriere machen, ohne ihre Unterstützung? Solltest du ihr gegenüber nicht Gefühle deiner Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, für alles, was sie für dich getan hat?

Der Mensch sollte nie ein undankbares Wesen sein. Der beste Weg, sich dankbar zu zeigen, ist dienen. Du weißt, unsere Leute machen große Anstrengungen und arbeiten insbesondere im Ausland sehr hart. Während sie hier sind, zeigen sie nicht den gleichen Geist und Eifer bei ihrer Arbeit. Sie sind nicht so ernsthaft und fleißig, wie sie es im Ausland sind.

Tatsächlich sind, wenn sie ihr Bestes geben, die Vergütungen, die sie hier bekommen, die gleichen, die sie im Ausland bekommen; eine Tatsache, die sie nicht erkennen. In gewissem Maße sind die Eltern ebenfalls für dieses Problem der Abwanderung verantwortlich. Sie versäumten, ihren Kindern die Werte von Arbeit, Patriotismus, Opfer, Liebe und Dankbarkeit einzuschärfen.

Es ist also deine grundlegende Pflicht, der Gesellschaft, in der du geboren und aufgewachsen bist, zu dienen. Du siehst viele Ausländer, die hierher kommen. Sie lernen eine Menge Dinge von diesem heiligen Land, in dem du geboren bist, wohingegen unsere Leute vergessen, was sie kennen. Einige unserer Leute sind sogar in der Befolgung der Traditionen Dorfbewohnern und Menschen fremder Länder unterlegen. Wofür ist unsere Erziehung? Besteht sie im Verfall der Menschlichen Werte? *Janani janmabhumi s'ca svargadapi gariyasi*. Rama achtete „Mutter und Mutterland höher als den Himmel“.

Anil Kumar: Swami! Im sogenannten Generationskonflikt ist die moderne Jugend nicht bereit, ihre Eltern zu achten. Rate uns und gib uns Deine Botschaft.





Bhagawan: Das ist bedeutungslos. Welche Veränderungen bemerkst du in diesem Generationskonflikt? Die Sonne geht nur im Osten auf und niemals im Westen. Es gibt keine Veränderung in den Naturgesetzen. Gibst du dem Magen nicht täglich die gleiche Nahrung?

Wäschst du nicht täglich dasselbe Gesicht? Reinigst du nicht täglich die gleichen Utensilien? Trägst du nicht täglich die gleiche Kleidung? Alle wichtigen Dinge müssen immer wieder getan werden. Du solltest im sogenannten Generationskonflikt nicht versäumen, Dinge zu tun, die wiederholt werden müssen.

Du solltest kein taubes Ohr für die Ratschläge älterer Personen haben und sie als senil und als "alte Weiber" abstempeln. Nein! Sie sind Menschen mit reicher Erfahrung. Sie wollen dein Bestes. Du musst ihnen zuhören, gehorchen und ihren Anweisungen folgen. **Die moderne Generation ist nicht bereit, den Älteren zuzuhören. Es ist Torheit und völlige Dummheit, all das, was die Älteren sagen, beiseite zu fegen. Das führt zu Hochmut und Selbstgefälligkeit. Du wirst dich letztendlich selbst ruinieren, wenn du nicht den wertvollen Anweisungen der Älteren folgst.**

Anil Kumar: Swami! Wir haben einerseits unsere Eltern, die uns zur Welt hin ziehen und andererseits die göttlichen Belehrungen, die wir das Glück haben von Dir zu empfangen. Wir möchten gern wissen, welche der beiden vorherrschen und uns beeinflussen.

Bhagawan: Wenn die Anschauungen deiner Eltern gegen Gott gerichtet sind, solltest du Gott wählen und definitiv nicht deine Eltern. Du musst es ihnen klar und deutlich erklären und auf sie einwirken, und dann überzeuge sie von dem Wert und der Wichtigkeit des spirituellen Weges. Unter den Bal Vikas Kindern sind sehr viele, die in ihren Eltern eine Veränderung bewirkt haben.

Es gibt viele, die von Kindern der Sri Sathya Sai Grundschule, der Sri Sathya Sai Oberschule und von Studenten der Sri Sathya Sai Universität beeinflusst und transformiert wurden. Es sollte zuerst in der Familie der Kinder, dann in der Gesellschaft eine Veränderung stattfinden.



Tatsächlich bist du nicht von den Eltern, sondern du existierst durch die Eltern. Du bist in Wahrheit von Gott. Wenn du hiervon überzeugt bist, werden deine Worte und Handlungen göttlich sein.

Nimm ein einfaches Beispiel. Du füllst ein Gefäß mit süßem Milchpudding, *payasam*. Wenn das Gefäß Löcher hat, erwartest du, dass der gleiche süße Pudding durch diese Löcher herauskommt, nicht wahr? Ähnlich ist es, wenn du weißt, dass du von Gott bist, dann werden deine Worte, Gedanken und Handlungen göttlich sein.

Anil Kumar: Swami! Wir sind fortschrittlich in Wissenschaft und Technologie. Zur gleichen Zeit ist unsere moderne Jugend nicht fähig, sich den Problemen des Lebens mutig zu stellen. Sie sind durch das geringste Problem deprimiert. Sie sind nicht fähig, irgendein Leiden mit Geduld zu tragen und nehmen einfach Alkohol und Drogen. Was ist Swamis Botschaft für unsere Jugend?

Bhagawan: Heutzutage gehen viele junge Männer und Frauen auf die Colleges und Universitäten, um zu studieren. Es gibt dort viele Spezifikationen in jedem Wissensbereich. Das ist im Großen und Ganzen gut. Aber leider ist es so, dass die angeborenen, grundlegenden menschlichen Eigenschaften sich ganz und gar verschlechtern und gänzlich verschwinden.

Bildung ist nicht, um zu leben, sondern sie ist für das Leben.

Bildung ist nicht für die Übermittlung von Information, sondern sie ist für die Transformation.

Bildung bedeutet, den Menschen auf den Wohnsitz Gottes zu erheben.

Bildung sollte nicht ein Instrument sein, um *annas*, Geld, zu verdienen, sondern um *gunas*, Werte, zu erwerben.

Bildung ist nicht für *jitam*, Gehalt, sondern ist für *jivitam*, das Leben.

Was nützt es, wenn der Mensch hoch gebildet aber ohne Werte ist? Gibt es Fortschritt ohne Werte? Wird die Wissenschaft und Technologie dir helfen, wenn du keine Werte besitzt? Der Grund dafür, dass die moderne Jugend Drogen und Alkohol nimmt, liegt im Fehlen der Werte.



Die Jugend ist nicht *vira*, mutig, sondern *bhira*, furchtsam. Sie sollte Meister sein, stattdessen ist sie Sklave. Sie sollte wissen: „Leben ist eine Herausforderung. Begegne ihr!“ Sie muss ihren Problemen und Schwierigkeiten im Leben begegnen und sie überwinden und nicht vor ihnen davon laufen und sich frustriert fühlen.

Da das Leben eine Herausforderung ist, solltest du ihr begegnen. Das Leben ist voll harten Wettbewerbs auf allen Gebieten – Naturwissenschaft, Technik, Physik, Ethik, Politik und Spiritualität. Sie sollte mit den richtigen Waffen voll ausgerüstet sein und jederzeit bereit sein, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.

Eine ähnliche Sache geschah während des Mahabharata-Krieges. Arjuna wollte vom Schlachtfeld fortlaufen, wie ein Angsthase, völlig entmutigt. Damals träufelte Lord Krishna ihm den Mut und die Moral ein, die er brauchte, indem er ihn die *Bhagavad Gita*, den Göttlichen Gesang, lehrte. Das wirkte wie Kalzium- und Glukose-Injektionen, die Arjunas Geist und Körper stärkten.

Leben ist ein Sportplatz, Leben ist ein Spiel, spiel es! Du musst es mit Sportgeist spielen und Sieg oder Niederlage, Gewinn oder Verlust mit Gleichmut akzeptieren. In dieser Welt mögen Menschen nicht alles haben, was sie sich wünschen, aber es gibt niemanden ohne Liebe. Also ist Leben Liebe, teile sie mit anderen. Gott ist Liebe, Liebe ist Gott, folglich lebe in Liebe. Dein Herz ist voller Liebe, aber mit wie vielen teilst du dieses kostbare Geschenk? Frage dich selbst. Liebe erzeugt Liebe.

Heutzutage geschieht das nicht. Das ist der Hauptgrund für alle Konflikte, Missverständnisse und Streitigkeiten. Tue deine Pflicht mit all deinen Fähigkeiten und deinem besten Vermögen. Sei nicht träge und baue Luftschlösser. Du musst so arbeiten, dass deine Träume wahr werden: „Das Leben ist ein Traum. Verwirkliche ihn!“ Heutzutage planst du auf eine komische Weise, so weit entfernt von der Wirklichkeit. Ist das das Leben? Nein.

***Yogah karmasu kausalam* – „Tue deine Pflicht aufrichtig und bete zu Gott.“ Dann wird deine Arbeit in Gottesdienst transformiert werden. Dein *karma*, Handlung, wird sich in *yoga*, spirituelle Kommunion, wandeln. Dann werden Pflicht und Arbeit eine spirituelle Disziplin auf dem Weg des *karma yoga* werden. Träume nicht nur; verbringe keine Zeit mit bedeutungslosen Einbildungen. Wisse, dass das Leben Pflicht ist.**

Anil Kumar: Swami! Du scheinst sehr verstimmt und ärgerlich zu sein, wenn etwas in der Beachtung von Disziplin, Bildungsstandard und Persönlichkeitsentwicklung generell falsch läuft. Swami! Du ziehst die Studenten streng zur Rechenschaft, wenn Du siehst, wie träge sie sind und Deinen Erwartungen nicht gerecht werden und

tadelst freimütig die Schuldigen in der Öffentlichkeit. Es ist erschreckend, Zeuge dieser Sache zu sein. Ich bekomme Angst, wenn ich an Dich, Swami, in dieser Stimmung denke. Wie können wir uns mit solch einer Situation aussöhnen und sie positiv nehmen?

Bhagawan: Zuallererst solltest du wissen, dass Swami vollkommen selbstlos ist. Du solltest auch sehr klar erkennen, dass Swami nie mit irgendjemandem ärgerlich ist: „Gott ist Liebe, Liebe ist Gott.“ Ich gebe vor, ärgerlich und unzufrieden mit dir zu sein, einzig deshalb, um dich zu berichtigen. Gerade dieser scheinbare Ärger verschwindet sehr schnell wie ein Hagelschauer. **Du kannst nicht irgendjemanden als Guru bezeichnen, wenn er alles, was du tust und sagst akzeptiert und dir beipflichtet. Er ist ein Guru im wahren Sinne des Wortes, wenn er dich korrigiert und dich zu deinem Besten auf den richtigen Weg bringt.**

Nimm an, dies sei eine Werkstatt. Alle beschädigten und schlechten Fahrzeuge kommen hierher zur Reparatur. Wenn ich ein Mechaniker bin, muss ich Bolzen, Muttern, Schrauben usw. anziehen. Ähnlich dem muss Ich deine Irrtümer korrigieren, dich von deinen Fehlern befreien, darauf sehen, dass du deine Schwächen und Mängel abschüttelst und dich schließlich in einen vorbildlichen Bürger dieses Landes formen. **Dein Fehler muss unverzüglich berichtigt werden, auf der Stelle, während und wann er begangen wird. Ich muss hinreichend unsanft mit dir sein, um dich zu korrigieren. Du biegst das Eisen, wenn es heiß ist, nicht wahr? Aber wenn es nicht heiß ist, wird kein Mensch mit all seiner Muskelkraft fähig sein, es zu biegen. Also musst du unverzüglich korrigiert und ermahnt werden, wenn du einen Fehler begehst. Wenn deine Fehler in der Öffentlichkeit aufgezeigt werden, wirst du sie nicht wiederholen.**



Hier ist ein kleines Beispiel. Nimm an, dass du ein *lungi* (ein zwangloses südindisches Kleidungsstück, ein langes Kleid, das bis zu den Füßen reicht und um die Taille gewickelt wird) trägst und dein Zimmer mit einem Besen ausfegst. Plötzlich kommt dein Freund zu Besuch. Was tust du? Du wirst deinen Besen wegstellen, deine Kleidung wechseln und dich für deinen Freund präsentabel machen.

Warum tust du das? Danach säuberst du dein Zimmer. Da ist nichts Falsches! Du möchtest nicht in deiner zwanglosen Bekleidung gesehen werden. Du möchtest ordentlich gekleidet sein, bevor du ihn triffst. Du kümmerst dich um ihn. Nicht wahr? Hier ist es genauso, wenn Ich dich in der Öffentlichkeit auf deine Fehler hinweise, bist du sofort in der Lage, ihn zu korrigieren und du wirst ebenso in Zukunft sorgfältig darauf achten, solche Fehler nicht zu wiederholen, nicht wahr?

Tatsächlich verliere ich nichts, wenn du dich schlecht benimmst. Ich gewinne nichts, wenn du gut bist. Ich erwarte nichts von dir. Ich will, dass du gut bist und dir einen guten Ruf erwirbst bei deinen Eltern, in deiner Institution und in deinem Land. Das ist nicht für Mich, sondern zu deinem Besten.

(Fortsetzung folgt)



BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

Teil 8

Prof. G. Venkataraman

(Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)

Liebe Leserinnen und Leser,
in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für Bhagavad Gita, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“, der bis heute fort dauert, begonnen. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um eine Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H-Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

In der letzten Episode wurde das Bild zum Auftakt der großen Kurukshetra Schlacht beschrieben und wie Karna in allerletzter Minute erfuhr, dass er eigentlich der ältere Bruder der Pandavas war. Gegen seine eigenen Brüder zu kämpfen war schmerzhaft für ihn, aber diese Wahl hatte er getroffen. In diesem Monat beginnen wir mit einigen Anmerkungen über Karna und gehen dann zur Schlacht über und dem, was darauf folgte.

Ein liebevolles Sai Ram und herzliche Grüße aus Prashanti Nilayam –

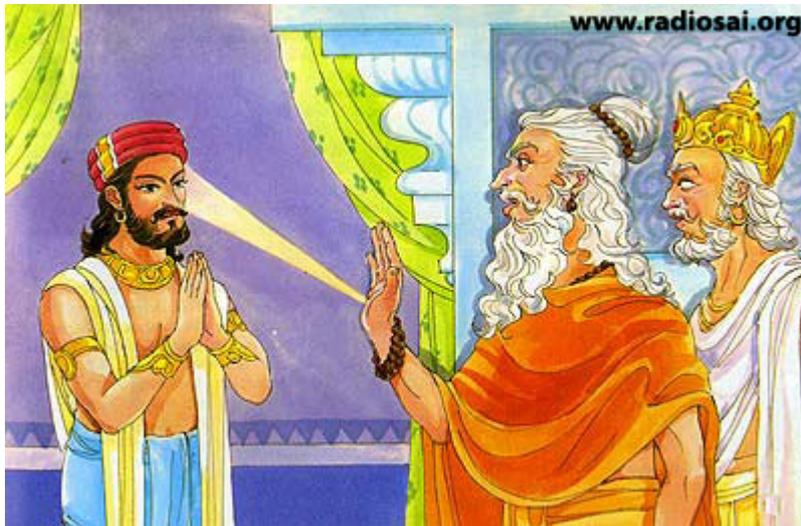
in der letzten Ausgabe endete ich, wenn ihr euch erinnert, bei einem Gespräch zwischen Kunti und ihrem ältesten Sohn Karna, in dem die sehr verschiedenen Ansichten der beiden über Leben und Tod offenbar wurden.

Die Tragik des Helden Karna

Karna ist vielleicht von allen Persönlichkeiten in der Mahabharata diejenige, die am meisten von Tragik geprägt ist. Swami hat Karna bei verschiedenen Anlässen in Seinen Ansprachen gepriesen, aber Er hat auch aufgezeigt, dass trotz all seiner edlen Eigenschaften, er auch einen fatalen Fehler gemacht hat. Er hatte sich total Duryodhana unterworfen; denn es beherrschte ihn das Gefühl, dass Duryodhana in einer Krisenstunde seine Ehre gerettet hatte. Genau diese Loyalität veranlasste Karna, selbst die Bitte seiner Mutter, vom Kämpfen abzusehen, zurückzuweisen. Swami sagt, dass man sich nur Gott total ergeben muss, nicht aber dem Menschen, wer immer er auch sein mag; **jedes, einem anderen menschlichen Wesen gegebene Versprechen muss begrenzt und bedingt sein, wenn es um die Priorität Gottes geht.**

Gesegnet ist Sanjaya, die Schlacht aus der Ferne betrachten zu dürfen

Mit dem Ausbruch des Krieges geriet Dhritarashtra in Panik, denn er wusste wohl, wie dieser ausgehen würde. Er verfluchte seine Söhne für ihre Unvernunft und sich selbst verfluchte er auch, weil er seine väterliche Autorität nicht mit entsprechender Stärke ausgeübt hatte.



Der Weise Vyasa segnet Sanjaya mit Visionen von der Schlacht.

An dieser entscheidenden Stelle kam der Weise Vyasa zu Dhritarashtra und tröstete ihn mit den Worten: „Die Vergangenheit ist vergangen, und es nützt nichts über verschüttete Milch zu weinen. Bereite dich lieber darauf vor, tapfer anzunehmen, wie immer die Schlacht auch ausgehen mag. Wenn du es wünschst, kann ich dich mit einer Vision über die Geschehnisse auf dem Schlachtfeld segnen.“

Dhritarashtra lehnte das Angebot ab, wollte aber trotzdem irgendwie an Nachrichten von dem Ablauf der Schlacht kommen. Vyasa segnete daraufhin Sanjaya, den Ratgeber Dhritarashtras, mit der Fähigkeit, die

Geschehnisse auf dem Schlachtfeld zu verfolgen und somit seinem König Bericht zu erstatten. Auf diese Art wurde Sanjaya nicht nur der Welt erster Kriegsberichterstatter, sondern ebenso erster „Fernseh- Kommentator“!

Die *Bhagavad Gita*, die wir alle mit der vom Herrn an Arjuna erteilten Lektion und der Humanität verbinden, beginnt und endet tatsächlich als ein Gespräch zwischen Dhritarashtra und Sanjaya; mittendrin der Dialog zwischen Krishna und Arjuna auf dem Schlachtfeld. Sanjaya ist nicht nur mit der Fern-Vision gesegnet, sondern auch mit dem Hören aus der Ferne. In dem Augenblick, in dem Krishna Arjuna Seine Kosmische Form enthüllt, ist Sanjaya auch noch befähigt, diese zu sehen.

Der blinde König, Dhritarashtra, fordert seinen ständigen Begleiter, Sanjaya auf, das Bild auf dem Schlachtfeld zu schildern, noch bevor der Kampf unmittelbar begann. Sanjaya berichtet dann genau zu dem Zeitpunkt, als Arjuna Krishna bittet, den Streitwagen zu einer zentralen Stelle zwischen den beiden Gegnern zu lenken. Doch als Arjuna auf der anderen Seite die Aufstellung seiner verehrten älteren Respektspersonen sieht, sinkt sein Herz und er ergibt sich in Zweifel und Wehklagen. Krishna wartet geduldig, bis der verstörte Arjuna sein Herz ausgeschüttet hat und unterrichtet ihn dann in Göttlicher Weisheit. Damit lösen sich die Spinnweben in Arjuns Gedankengut auf und auch die Konfusion verschwindet. Er stellt sich – entsprechend der Unterweisungen – wieder zum Kampf, kämpft mit voller Kraft, wobei er sein Handeln ganz Krishna übergibt, ohne an Belohnung zu denken. Swami fügt an dieser Stelle hinzu:

„Von Krishnas Darlegung profitierten Arjuna, Sanjaya, Vyasa (der die Mahabharata schrieb) und Hanuman (der als Symbol in der Fahne auf Arjunas Streitwagen dies auch hörte). Doch dieselbe Gita fiel auf taube Ohren bei Dhritarashtra.“

Diese letzte Anmerkung ist äußerst bedeutungsvoll; denn heutzutage gibt es viele, die sich der Mühe unterziehen, jeden Tag alle siebenhundert Verse in der Gita zu lesen. Einige mühen sich sogar damit ab, sich alle Verse einzuprägen. Das ist zweifellos gut und erstrebenswert, aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Wie Swami oft genug bemerkte: Welchen Nutzen hat das ganze Einprägen, wenn nicht einmal die Lehren von einem oder wenigstens einem halben Vers in die Praxis umgesetzt werden?

Wenn nur zum Lobe Gottes gesungen wird, aber die Lehren im wirklichen Leben nicht umgesetzt, nicht gelebt werden, dann ist man nicht besser als ein Tonbandrekorder! So lautet die Warnung von Swami, und ich lege uns allen nahe, dass wir uns immer wieder an diese Warnung erinnern, wenn wir dabei sind zu versuchen, uns nur durch routinemäßiges Lesen oder Singen zu reinigen.

Im Zusammenhang mit dem Kurukshetra-Krieg hat Swami auch einige andere beachtenswerte Offenbarungen gebracht. Die erste Tatsache ist, dass der Krieg 3141 v. Chr. stattfand, als Krishna 86 Jahre alt war (Krishna wurde, nach Swamis Worten, am 20. Juli im Jahr 3227 v. Chr. geboren). Die Schlacht begann an einem Neumond Tag (*Amavasya*), aber Sanjaya fing mit seiner Erzählung erst zehn Tage später an. Swami fügt hinzu: „Einige betrachten diesen Tag als den ‚*Gitajayanti*‘, oder den Tag, an dem Krishna Arjuna die Botschaft der Gita gewährte. Aber das war der Tag, an dem Sanjaya die Geschichte über die Schlacht Dhritarashtra erzählte. Tatsächlich wurde die Gita von Krishna am ‚*Karthika Bahula Amavasya*‘ Tag an Arjuna übergeben.“

Übrigens mögen sich einige von euch ins Gedächtnis zurückrufen, dass Radio Sai nicht nur den vollständigen Text der Gita in Sanskrit mit laufender Übersetzung ins Englische gesendet hat, sondern auch die Essenz in Form eines einfachen Dialoges zwischen Krishna und Arjuna herausgebracht hatte. Zusätzlich habe ich vor einiger Zeit eine ausgedehnte Serie von Gesprächen über die Essenz der Gita, wie sie von Swami gelehrt wird, gesendet. In Anbetracht dessen werde ich jetzt an diesem Ort keine weitere Zeit auf die Gita verwenden.

Der Kurukshetra Krieg dauerte achtzehn Tage. Anfangs schienen die Kauravas vom Glück begünstigt zu sein, was im Lager der Pandavas ziemliche Mutlosigkeit verursachte. Doch dann wendete sich das Blatt, und die Pandavas gewannen; die letzte Handlung in der großen Schlacht war ein kühner Keulenkampf, Mann gegen Mann, zwischen Bhima und Duryodhana. Bhima tötete schließlich Duryodhana und damit war alles vorbei.



Lord Krishna – der ewige Eine

Waren Krishnas Handlungen fair?

Krishnas Rolle, was sein Verhalten im Krieg betrifft, ist Anlass vieler Kommentare geworden; einige waren der Ansicht, dass Krishna, obwohl Er keine Waffen einsetzte, sich vielleicht doch fraglicher Taktiken bediente und manche Situation so geschickt manipuliert hatte, um den Pandavas einen taktischen Vorteil zu verschaffen.

(Auch Gelehrte haben damals endlos darüber debattiert, ob es korrekt war, dass Rama Vali von hinten getötet hatte; jedoch Swami hat all solchen Kontroversen Einhalt geboten, indem Er einen tieferen Einblick in den Göttlichen Vorsatz und die Göttliche Absicht gewährt hat). Duryodhana selbst hatte im Sterben Schuldzuweisungen des schmutzigen Spiels gegenüber Krishna erhoben und ihn verbal hart angegriffen. Balarama war ebenso über Krishnas Rolle bei der endgültigen Vernichtung Duryodhanas bekümmert. Deshalb kam oft die Frage auf, ob Krishnas Handlungen in Ordnung und fair waren? Dies ist ein wichtiger Punkt, der einige Aufmerksamkeit verdient.

Es gibt grundsätzlich zwei Seiten, die so genannten „fraglichen“ Taktiken Krishnas zu betrachten; erstens: in Krishna nur das menschliche Wesen zu sehen; und zweitens: die Tatsache in Betracht zu ziehen, dass Krishna ein Avatar (Göttliche Inkarnation) war, sogar ein *Purna* Avatar. Wenn Krishna nur ein Sterblicher gewesen wäre, dann könnten die Vorwürfe gegen Ihn vielleicht eine Grundlage haben; doch wenn wir erinnern, dass Er in der Tat die Verkörperung Gottes war, dann fallen Seine Handlungen total aus dem Bereich begrenzter menschlicher Analyse heraus.



*Krishna enthüllt Seine Göttliche Kraft,
indem Er den Pandavas einen Vorteil in der Schlacht einräumt.*

Der Mensch ist an Raum und Zeit gebunden und sieht Dinge, Menschen und Ereignisse in dieser Begrenzung. **Der Herr ist jedoch vollkommen jenseits der endlichen Grenzen, die uns, den normalen Sterblichen, auferlegt sind.** Daher können Seine Handlungen nur von Ihm und nicht von uns begriffen werden. Folglich können wir Ihn einfach nicht mit unseren Maßstäben beurteilen; das ist völlig sinnlos und absolut dumm.

Genau das ist der Fehler, der einem immer in Bezug auf Avatare unterläuft. Hat Shirdi Sai nicht häufig genug, so wie unser geliebter Swami, seine Zeitgenossen verblüfft? Wie der verstorbene Mr. Kasturi einst bemerkte, dass nicht nur jede Ansprache, sondern sogar eine „beiläufige“ Anmerkung oder auch „nur“ eine Geste von Swami eine unergründliche Bedeutung hat. Es ist aussichtslos zu versuchen, die Handlungen des Avatars zu analysieren, zu interpretieren oder zu verstehen. Bescheidene und sanftmütige Akzeptanz, wie Gandhi empfiehlt, ist der einzige Weg unser Inneres zu öffnen. In diesem Kontext ist es ernüchternd, sich an Balarama zu erinnern, der ein Aspekt von Narayana ist und der Krishnas irdische Handlungen nicht begreifen konnte.

Blutbad nach dem Krieg

Doch zurück zum Kriegsablauf; die Opfer waren wirklich erschreckend. Alle Kauravas wurden getötet und damit auch alle führenden Lichter auf der Seite der Kauravas, einschließlich Karna, Drona, etc. Bhishma wurden niedergestreckt, doch hielt er an seinem Leben noch fest, denn er war mit dem Segen beschenkt worden, das Verlassen seiner sterblichen Hülle selbst entscheiden zu dürfen.



Abhimanyu, der Sohn von Arjuna, kämpfte tapfer in der Schlacht.



Bhishma liegt auf einem von Pfeilen durchbohrten Lager und wartet auf den rechten Moment,

seine sterbliche Hülle aufzugeben.

Bhishma lag auf einem Bett von Pfeilen, das Arjuna hergerichtet hatte, und wartete bis die Sonne sich vom südlichen zum nördlichen Himmel bewegt hatte, denn dieser Zeitpunkt schien Glück verheißend für das Verlassen des Körpers zu sein.

Auch auf der Seite der Pandavas war die Zahl der Todesopfer beträchtlich. Obwohl die Pandavas selbst vom Tod verschont waren, waren alle ihre Nachkommen vernichtet worden, und die vage Hoffnung auf dem Fortbestand ihres Stammes lag ausschließlich in der Geburt des Jungen, der im Mutterleib von Uttara, der Gemahlin von Abhimanyu, dem Sohn Arjuna, heranwuchs. Dieser Junge wurde dann zur gegebenen Zeit König Parikshit. Da er seinem Todesurteil, zu dem ihn ein Fluch verdammt hatte, ins Auge sehen musste, verbrachte er die letzten sieben Tage damit, der Erzählung über das *Srimad Bhagavatham* zu lauschen, in dem die Glorie und die Inkarnationen von Narayana besungen werden (bis zu jener Zeit natürlich) und die von Ihm (Narayana) gelehrt Lektionen.



Yudhishthira lehnt eine Königsherrschaft am Ende des Krieges ab, doch gibt mitleidvoll nach, sobald Bhishma ihn berät.

Doch lasst uns zurück zur Hauptgeschichte kommen. Yudhishtira, der das Blutbad sah, war vollkommen erschüttert. Die Verzagttheit, die Arjuna zu Beginn überkam, fiel nun über Yudhishtira. Yudhishtira überwältigt von Verzweiflung, lehnte die Übernahme der Königsherrschaft, die nun an ihn fiel, ab. Wie es bereits Arjuna passiert war, so musste nun er wieder zu Besinnung gebracht werden. Doch diesmal übergab Krishna diese Aufgabe Bhishma, der sich dem aus mehreren Gründen widersetzte, nicht zuletzt der Tatsache wegen, dass Krishna direkt vor Ort war und der sicher qualifizierter als jeder andere war, Yudhishtira Anordnungen zu erteilen. Aber Krishna blieb hartnäckig und Bhishma musste nachgeben.

Bhishma erteilt Seine tiefen Lehren

Damit wurde *Santi Parva* (eine Weisheits-Lehre) geboren und der ehrwürdigen Bhishma unterwies Yudhishtira über vielerlei, Weltliches und Spirituelles. Es ist ein unvergleichlicher Leitfaden praktischer Weisheit, in besonderem Maße für jene, die Regierungsführungen ausüben. Im Verlauf dieses Dialogs fragte Yudhishtira: „Welches ist das ehrenwerteste *Dharma* von allen?“ Bhishmas Antwort darauf: Das ehrenwerteste *Dharma* ist die unaufhörliche Kontemplation und Anbetung des Herrn Narayana. Nach diesen Worten komponierte Bhishma auf der Stelle eine bilderreiche Hymne zum Lobe Narayanas mit über tausend verschiedenen Beschreibungen des Herrn – es ist das berühmte *Vishnu Sahasranamam* (Shirdi Baba empfahl vielen, diese täglich zu rezitieren). Ein unglaublicher Aspekt dabei ist, dass, als es das erste Mal rezitiert wurde, dies in der Gegenwart von Narayana Selbst geschah!

Die Freude, ein Instrument des Herrn zu sein

Ganz nebenbei möchte ich eine nette kleine Geschichte über unseren geliebten Swami einfügen, deren Zeuge ich vor vielen Jahren in Trayee Brindavan wurde. Im Anschluss an das abendliche Bhajan Singen scharten sich die Jungen um Swamis *Jhoola* (Schaukel) im Inneren von Trayee und warteten auf den Beginn einer weiteren jener denkwürdigen Zusammenkünfte. Nachdem Swami eintrat und sich hingesetzt hatte, fand wie üblich ein wenig Geplauder statt, bis Swami sagte: „Narasimhan, sag' etwas zu den Jungen.“ Die Aufforderung galt dem verstorbenen Mr. V. K. Narasimhan, ein angesehener Journalist und lange Zeit Herausgeber des Sanathana Sarathi, nachdem Kasturi diese Aufgabe nicht länger erfüllen konnte.



*„Narasimhan, du weißt, dass der Mensch manchmal dem Menschen besser zuhört als Gott!“
- Swami.*

„Narasimhan, erinnerst du dich nicht? Als Bhishma Krishna aufforderte, Yudhishtira zu beraten, bestand Krishna darauf, dass es Bhishmas Aufgabe und nicht die Seine sei, dies zu tun! Und hatte es nicht funktioniert?“

Narasimhan, der umfassend belesen war und praktisch über alles reden konnte, erwiderte: „Swami, wenn Du hier bist, was sollte ich da zu sagen haben? Du bist es, der alles weiß und Du bist es, der sprechen sollte. Die Jungen warten auf Deine Worte, nicht auf meine!“

Swami lächelte und sagte: „Nein, Narasimhan, mach schon, rede.“ Als Narasimhan auf seinem Bitten beharrte und hinzufügte, dass Gott derjenige ist, der zum Menschen sprechen und ihn beraten sollte und nicht der Mensch zum Menschen, bemerkte Swami: „Narasimhan, du weißt, manchmal hört der Mensch besser auf den Menschen als auf Gott!“

Narasimhan war betroffen und meinte: „Swami, wie kann so etwas jemals sein?“ Swami darauf:

Narasimhan lächelte und akzeptierte seine Niederlage in der Argumentation. Also begann er mit einer weiteren seiner Funken sprühenden Reden! Leider merkte ich mir kein Wort davon, dafür erinnere ich mich an jedes Wort, das dieser Rede vorausging! Jedenfalls ist dieses Ereignis das Wichtigste im Sai Bhagavatham! Von Zeit zu Zeit gebraucht Gott den Menschen als Sein Instrument, obwohl Er alles selbst tun könnte!

Kehren wir zu dem Rest des verbliebenen Teils der Geschichte zurück. Yudhishtira nahm Bhishmas Rat an und übernahm die Regentschaft von Hastinapura. Er regierte viele Jahre als weiser König, der niemals vom Pfad des

Dharma abwich. Auf seine Verantwortung bedacht gewährte er Dhritarashtra und Gandhari Unterkunft, obwohl einige seiner jüngeren Brüder dies nicht befürworteten. Nachdem ihre Mission auf Erden vollendet war, legten die Pandavas einer nach dem anderen zur gegebenen Zeit ihre sterbliche Hülle ab.

Die Geschichte der Pandavas ist eine inspirierende Legende über Mut und Entschlossenheit. Sie zeigt ebenso, dass den Herrn auf seiner Seite zu haben kein Freibrief für Befreiung von Lasten und Schwierigkeiten ist. Aber der Herr hilft dabei, diese Lasten und Schwierigkeiten mit Mut und innerer Stärke zu tragen.

Abschließend: Auf die allegorische Bedeutung des großen Epos, des *Mahabharatha*, hinweisend sagt Swami:

„Das Mahabharatha ist im Grunde die Geschichte der fünf Lebenshauche (*Pancha Pranas*), die hundert Hindernisse auf dem Weg des Fortschritts überwinden.“

Sai, der Welt dritter Purna Avatar

Wenn Gott auf die Erde herabsteigt, kommt Er als eine Inkarnation oder Avatar. In der Menschheits-Geschichte ist Er bis jetzt nur dreimal in menschlicher Gestalt mit Seiner vollen Göttlicher Kraft, d.h., als ein Purna Avatar gekommen. Die Avatare Rama und Krishna waren Purna Avatare. Der jetzt lebende Sai Avatar ist auch ein Purna Avatar. Das allein schon segnet uns, zur selben Zeit des Avatars zu leben; doch noch mehr gesegnet sind wir dadurch, dass wir Seinen Darshan haben und ebenso unmittelbar Seine grenzenlose Göttliche Liebe erleben dürfen.

Rama trug Waffen und vernichtete seine Gegner physisch. Auch Krishna bediente sich Vernichtungskräften, wenn erforderlich, doch Er ging eher sparsam damit um. Der jetzige Avatar ist jedoch ohne irgendeine Art von Waffen gekommen. Warum? Hatte Krishna nicht deklariert, dass die Bösen vernichtet würden, wenn der nächste Avatar herabsteigt?

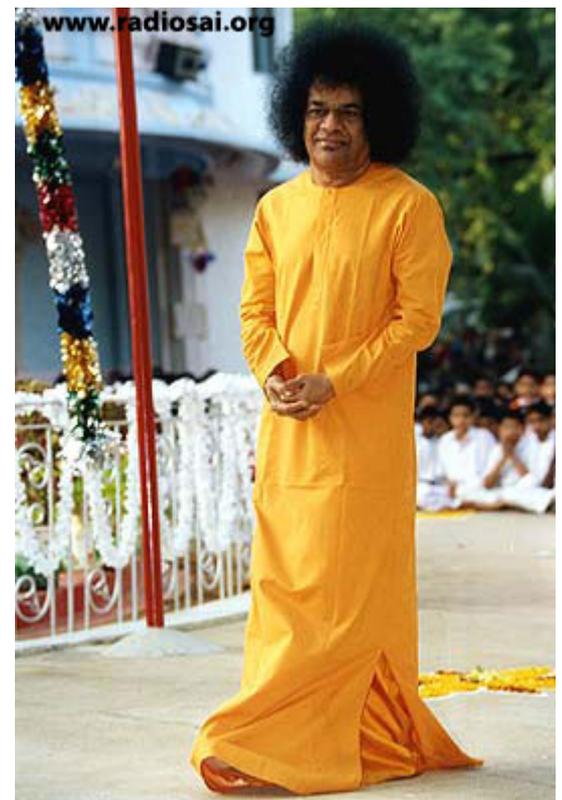
Zu Ramas Zeiten bewegte sich der Feind im Außen. Zu Krishnas Zeiten tauchten die bösen und guten Kräfte innerhalb derselben Familie auf. Da Es dort keine reinen „guten Kerle“ und keine offenkundigen „schlechten Kerle“ mehr gibt, hat unser Herr Sai beschlossen, als Seine „Waffe“ Liebe oder *Prema* einzusetzen. Diese Waffe vernichtet die Bosheit im Menschen, transformiert ihn und erhebt ihn auf die Göttliche Ebene. Wie Swami selbst deklariert hat:

**„In diesem Kali-Zeitalter müssen die Boshafte
geläutert werden und durch Liebe und Mitgefühl
wieder aufgebaut werden. Darum ist der Avatar
unbewaffnet gekommen. Er ist mit der Botschaft der
Liebe gekommen.“**

In einer Seiner Göttlichen Ansprachen hat Swami in lautem Ton verkündet, dass Seine Mission einzigartig sei, denn darin liegt die Zielabsicht, dass alles und jede Person erkennen wird, dass er oder sie selbst Gott ist.

Zeiten und Gebräuche ändern sich, Mode ändert sich; doch Eines bleibt konstant und das ist: „Gott ist Liebe und Liebe ist Gott.“ Darüber hinaus ist auch der Mensch Gott, was bedeutet, dass auch er Liebe und nicht Hass atmen muss. Diese permanente Gedächtnisstütze schenkt uns unser liebevoller Herr.

Ich möchte noch einen Punkt über den Krishna Avatar hinzufügen. Krishna wird als (eine Form) Gottes verehrt und angebetet, was korrekt ist; doch im Verlauf der Zeit neigt man dazu, das, was Ihn als Menschen ausmachte, aus den Augen zu verlieren. Die Ansprachen, die Bhagavan Baba im Sommer 1976 (Sommer Rosen auf den Blauen Bergen, 1976) hielt, sind es wert, in diesem Kontext gelesen zu werden; denn Swami betonte



darin wiederholt den menschlichen Aspekt Krishnas. Jene Ansprachen zu lesen, beleuchtet sehr den menschlichen Aspekt von Shirdi Sai und sie öffnen unsere Augen dafür und ebenso für den jetzigen Sai Avatar.

Hier komme ich also zum Ende meines ursprünglichen Projektes, euch etwas über die Avatare Rama und Krishna zu erzählen. Wie ich bereits anfangs erwähnte, hatte ich nicht die Absicht, einen gelehrten Diskurs zu führen, sondern euch vielmehr mit den wesentlichen Aspekten dieser beiden Avatare vertraut zu machen, in der Hoffnung, damit bei euch ein tieferes Studium über die früheren Avatare anzuregen. An diesem Punkt angelangt sollte ich vielleicht einige weitere Ausführungen anschließen, die sich mit dem jetzigen Sri Sathya Sai Avatar befassen. Aber diese erfreuliche Aufgabe, über die Inkarnation unseres geliebten Swami zu sprechen, werde ich für später aufheben, denn jetzt muss ich meinen Verpflichtungen nachkommen und meine geplanten Termine einhalten!

Bis dahin bedanke ich mich für eure Teilhabe an den vorliegenden Serien und hoffe, dass sie euch etwas gebracht haben und ihr damit etwas anfangen könnt. Was mich betrifft, so hat es mich auf vielerlei Weise erbaut.

Gott sei mit euch. Hoffentlich werde ich bald mit Erzählungen über den wundervollen Sri Sathya Sai Avatar zurück sein, der nicht nur hier ist, um die Menschheit zu retten, sondern auch, um uns mit Glückseligkeit auf so viele, verschiedene Art und Weise zu erfüllen!

Samasthaa Loka Sukhino Bhavantu. (Mögen Alle Wesen in allen Welten glücklich sein)
Jai Sai Ram.

(Fortsetzung folgt)



DIE WUNDERVOLLE ERFAHRUNG DER 'SAI'CHIATRIE

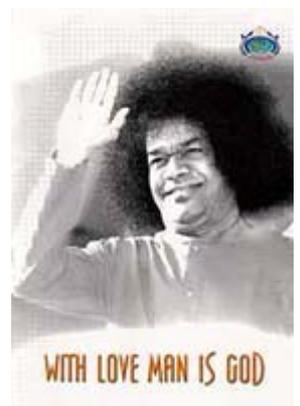
Ein persönliches und inspirierendes Gespräch mit
Dr. Samuel Sandweiss

Teil I

Dr. Samuel Sandweiss, ein bekannter Psychiater aus Kalifornien, USA, ist einer jener frühen Devotees aus Amerika, der bereits Anfang der Siebziger-Jahre zu Bhagavan Baba kam und Seine Göttlichkeit erkannte.

Bald darauf verfasste er das bekannte Buch „Sai Baba-Der Heilige und der Psychotherapeut“, welches als Instrument wirkte, viele Menschen, vor allem aus westlichen Ländern, zum Göttlichen Meister hinzuführen. Sein kürzlich erschienenenes Buch „With Love Man is God“ („Göttlich durch Liebe“, Sathya Sai Buchzentrum, Deutschland, *Anm.d.Red.*) ist ein aufschlussreiches und viel gelesenes Werk.

Dr. Sandweiss hat das Radio Sai Studio schon bei vielen Gelegenheiten besucht. Nachstehend finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, Auszüge aus Gesprächen, die Prof. G. Venkatraman, der frühere Vize-Kanzler der Sri Sathya Sai Universität, im Juni 2002 mit ihm führte.



Prof. G. Venkatraman (GV): **Sai Ram Dr. Sandweiss und willkommen im Studio von Radio Sai. Ich muss Sie gleich zu Beginn fragen, was für ein Gefühl es ist, in unserem Studio zu sein. Haben Sie sich jemals vorgestellt, eines Tages in so einem Studio zu sein?**

Dr. Samuel Sandweiss (SS): Nun, es ist schon eine außergewöhnliche Erfahrung, zu Swami zu kommen und Seine Größe zu erleben. Auch zu sehen, wie dieses Studio blüht und gedeiht, und wie eine moderne technische Ausrüstung für so eine heilige Aufgabe eingesetzt wird, ist etwas Wunderbares.

GV: Sie sind sozusagen ein Produkt des Westens – ein Akademiker. Sie praktizieren Medizin und Psychiatrie und stehen außerdem in Verbindung mit einer hoch angesehenen Universität. Vor diesem Hintergrund würden wohl die meisten Leute fragen, wie Sie zu Swami gekommen sind.

Dr. Samuel Sandweiss (SS): Erlauben Sie mir eine kurze Randbemerkung: Ich würde mich nicht als Akademiker bezeichnen, auch bin ich in diesem Sinne kein Intellektueller, noch verbringe ich viel Zeit im Lehrfach. Ich bin wissbegierig und eine Denknatur. Ich habe viel über Swami nachgedacht, über Seine Beziehung zur westlichen Verhaltensforschung und zur Psychiatrie.



Dr. Samuel Sandweiss

Doch würde ich mich nicht als Akademiker betrachten. Wie also bin ich zu Swami gekommen? Dies lässt sich schwerlich anhand des jetzigen Lebens erklären. Man muss wohl davon ausgehen, dass mich bereits frühere Leben dafür vorbereitet haben. Nun also bin ich hier, wenngleich scheinbar verhaftet in einer westlichen Kultur.

GV: Wissen Sie, dass Sie die erste Person sind, die ich so etwa sagen höre (*lacht amüsiert*).

SS: Nun, vielleicht weil ich nicht verstehen kann, weshalb ich so vom Glück begünstigt bin, noch dazu, da ich aus der westlichen Welt komme, in der diese Denkweise wenig anerkannt ist. In der westlichen Psychiatrie ist es ziemlich ungewöhnlich so zu denken und sich mit *vedantischen* Gedankenstrukturen auseinander zu setzen. Doch schon in jungen Jahren beschäftigten mich Fragen wie zum Beispiel: „Warum lebe ich? Was ist der Sinn dieser Welt? Und weshalb befinde ich mich in einem so außergewöhnlichen Spiel?“ Es schien nicht so, als wäre alles einfach naturgegeben. Ich staunte immer wieder aufs Neue.

GV: In welchem Abschnitt Ihres Lebens war das?

SS: Es muss sehr früh gewesen sein. Ich erinnere mich zum Beispiel, wie ich mit 11 oder 12 Jahren die Straße entlang ging und über diese Fragen nachdachte.

GV: Tatsächlich! Bereits so früh! Das ist sehr ungewöhnlich.

SS: Ganz genau lässt es sich nicht sagen. Kinder sind völlig unschuldig und rein. Mag sein, dass sie in einem frühen Alter solche Gedanken haben und dann „umerzogen“ werden (*Lachen*).

GV: (*lacht*)... Sehr gut formuliert!

SS: Diese Gedanken über den Sinn des Lebens veranlassten mich natürlich, spirituelle Bücher zu lesen. Ich empfand großes Interesse für Heilige und Weise, für das Wissen, das sie besaßen, welches weit über das allgemeine weltliche Wissen hinausreichte. Da ich in eine Familie von Medizinern hineingeboren wurde und es Tradition in dieser Familie war, dieser Linie treu zu bleiben, fand ich ein Gebiet, das dieser Richtung am nächsten kam und mir erlauben würde, mich mit spirituellen Themen zu befassen, nämlich die Psychiatrie.

Doch nach 9 Jahren Tätigkeit in der Psychiatrie war mir klar, dass ich auf die Fragen, die mich beschäftigten, in keinem Bereich der Psychiatrie eine Antwort finden konnte. So begann ich, die Leute zu fragen: „Haben Sie jemals ein Wunder gesehen?“ Von Theorien und Ideen hatte ich genug gehört und fragte mich nun, „ob es irgendjemanden auf der Welt gäbe, der über Wissen auf einer höheren Ebene verfügte und dies in irgendeiner Form der Manifestation demonstrieren könnte?“ Das waren also meine Gedanken.

GV: Sie wollen damit sagen, dass sie Wunder für möglich hielten. Sie haben also nicht wie die meisten Akademiker Wunder als etwas Unmögliches abgetan.

SS: Während meiner Erziehung und schulischen Bildung hatte ich Bücher über jüdische Mystik, Zen und Buddhismus gelesen und gespürt, dass diese hoch entwickelten Seelen mit einem Fuß in diesem Leben standen,

mit dem anderen aber in einer anderen Dimension. Sie besaßen eine weit reichende Weisheit, die es ihnen erlaubte, zu erkennen und zu erfahren. Mich begeisterte die Vorstellung, dass es da eine Wissensebene gab, die die Zeit transzendierte, grenzenlos war und uns darüber hinaus zu einem sehr hohen Bewusstseinszustand führte.

Diese großen Seelen hatten entdeckt, dass wir in gewisser Weise göttlich sind. Daher war ich beständig auf der Suche. Doch einmal sagte ich im Verlauf meiner Fachausbildung zu meinen Professoren der medizinischen Fakultät, dass ich mir über diese Themen Gedanken machte. Sie sahen mich sehr ernst an und ... ich dachte, sie würden mich zur Überprüfung meines geistigen Zustands schicken (*Lachen*).

Daher hörte ich auf, derlei Fragen zu stellen. Doch als ich meine Ausbildung abgeschlossen hatte, experimentierte ich und erwog eine auf spiritueller Grundlage beruhende Therapieform, wie auch andere Therapieformen jenseits der herkömmlichen klassischen. **Schließlich begann ich, diese einfache Frage zu stellen: „Haben Sie je ein Wunder gesehen?“ – Etwas jenseits dessen, war wir als Realität betrachten. Innerhalb von 2 bis 3 Wochen hörte ich über Sai Baba, und nach etwa 2 Monaten war ich in Indien. So rasch ging alles.**

GV: Das ging ja wirklich sehr rasch!

SS: Ja ...

GV: In welchem Jahr war das?

SS: Das war im Mai 1972. Für einen jungen westlich geprägten Psychiater war es schwierig zu glauben, dass nicht ich es war, der zu Sai Baba kam, sondern dass vielmehr Er mich zu Sich brachte.

GV: Glaubten sie das?

SS: Natürlich nicht! Damals hielt ich es für eine psychotisch Vorstellung. Diese Art zu Denken hörte ich nur bei paranoiden Menschen, die meinten, es gäbe andere Dimensionen der Unwirklichkeit. Doch immerhin kam ich in ein fremdes Land, ich hatte eine lange Reise hinter mir, außerdem war alles aufregend. Aber ich erfuhr auch einen leichten Schock.

GV: Und sahen Sie, als Sie Swami begegneten, Ihr so intensiv gesuchtes Wunder?

SS: Nun, ich kam nach Bombay, wo Swami in Kürze in einem großen Stadion der Stadt *Darshan* geben sollte. Ein Devotee lud mich in einen Außenbezirk Bombays ein, wo ich Tee trinken und mich etwas erholen konnte, bevor ich ein Taxi zum Stadion nahm. **Nachdem ich geruht hatte, machte ich mich zum Gehen fertig. Gerade als ich die kleine Wohnung verließ, ging Swami an mir vorbei und betrat eine andere Wohnung – doch ohne mich eines Blickes zu würdigen!**

GV: Tatsächlich, im selben Gebäude?

SS: Swami war zu diesem Gebäude gekommen, das weit draußen in Bombays Vorstadtbereich lag. Wissen Sie, ich war ein Skeptiker und kein Devotee, darüber hinaus war ich ein äußerst wissbegieriger Psychiater aus dem Westen. Ich war also gerade im Begriff, dieses kleine Gebäude weit draußen in Bombays Außenbezirk – und Bombay ist bekanntlich eine riesengroße Stadt – zu verlassen, und dabei Swami auf diese Weise und zu exakt diesem Zeitpunkt zu begegnen, erschütterte mich so sehr, dass ich kehrt machte und wie ein Verrückter hinter Ihm herrannte. Dabei war ich nicht einmal ein Devotee! Mein Glaubensgebäude war jedenfalls bis ins Innerste erschüttert, und ich dachte: „Mein Gott! Brachte Er mich tatsächlich zu Sich?“



Wie sonst war eine derartige Zufallsbegegnung zu erklären? Dies war das einzige Mal in meinem Leben, dass sich etwas derartiges ereignet hatte.

GV: Wissen Sie übrigens, was Swami über den Zufall sagt? Er sagt: „Ein Zufall ist ein Wunder, bei dem Ich Mich verstecke.“ (*Lachen*) - Bitte fahren Sie nun weiter fort.

SS: Nun, dies war ein Zufall, bei dem Er sich nicht versteckte! Er war da vor mir, und ich war völlig perplex. Ich sah Ihn zum ersten Mal und war nicht beeindruckt. Er erschien mir als ein Mann von kleiner Statur, doch alle verhielten sich sehr respektvoll und ehrerbietig Ihm gegenüber. So also sah mein erster Kontakt mit Swami aus. Er verließ das Gebäude, und ich begab mich zum Stadion. Ich kam spät an und musste außerhalb des voll besetzten Stadions stehen; Swami befand sich in der Mitte. Dann ging Er plötzlich langsam in meine Richtung und kam bis auf ca. 4 bis 5 m heran. Da stand Er vor mir – ein Bild der Glückseligkeit, und ich dachte nur: „Du meine Güte!“ Auch dies war eine ungewöhnliche Begebenheit. Er war also dabei, mich vorzubereiten!

Ich war während Swamis erstem Sommerkurs, den Er über ‚Indische Kultur und Spiritualität‘ hielt, gekommen. Ich glaube, die erste Lektion, die Swami mir erteilte, erhielt ich im Verlauf dieses Sommerkurses. Ich saß neben einer Person, die schon etwa seit 8 Jahren da war und mir einige Dinge des Ablaufs erklärte. Es war heiß, und so legte er seine Beine auf einen Stuhl vor sich und lehnte sich bequem zurück. Plötzlich fühlte er, wie jemand von rückwärts seine Füße auf seinen Stuhl placierte, und ich konnte sehen, wie sein Stuhl vor und zurück schaukelte. Wir drehten uns um – und da saß Swami auf dem Stuhl hinter ihm, um ihm zu zeigen, wie sich so etwas für den Vordermann anfühlt!

GV: (*lacht*)

Eines Tages begann ich zuzuhören, was Er zu sagen hatte. Diese Worte bilden in der Tat das Kernstück dessen, was Er mich gelehrt hat und was ich in meiner Praxistätigkeit anwende. Swami sprach zu Seinen College-Studenten über die Bedeutung von Werten, und dass wir einfach, freundlich und demütig sein sollten. „Seid demütig, unschuldig, aufrichtig, duldsam, täuscht nichts vor, seid wahrhaftig und frei von der Bindung an Wünsche.“ Das war wirklich das Kernstück seiner Unterweisung an diese jungen Studenten.

SS: Es war die erste Lektion, die ich von Swami erhielt. Zu erleben, wie Er uns lehrte, andere so zu behandeln, wie wir selbst von ihnen behandelt werden möchten, setzte in mir etwas in Bewegung. Ich fühlte mich sofort zu Ihm hingezogen. Wir hatten Lunch mit Swami. Er bediente jeden, auch uns, ohne irgendwelche Vorbehalte. Swami war direkt, lebendig, wahrhaftig demütig und wie ein Diener. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus - wie Er jeden einzelnen bediente!

dessen, was Er mich gelehrt hat und was ich in meiner Praxistätigkeit anwende. Swami sprach zu Seinen College-Studenten über die Bedeutung von Werten, und dass wir einfach, freundlich und demütig sein sollten. „Seid demütig, unschuldig, aufrichtig, duldsam, täuscht nichts vor, seid wahrhaftig und frei von der Bindung an Wünsche.“ Das war wirklich das Kernstück Seiner Unterweisung an diese jungen Studenten.

GV: Es berührte Sie?

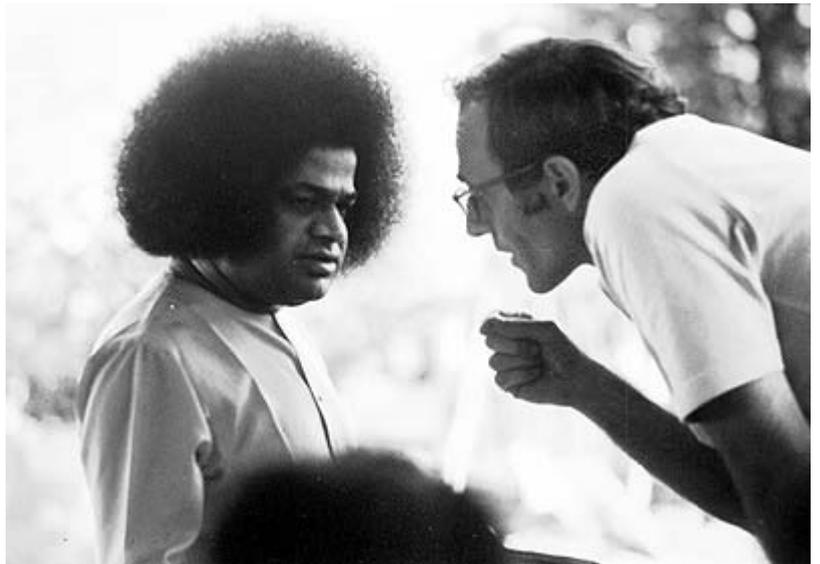
SS: Damals berührte es mich nicht. Vielmehr beunruhigte es mich. Hier war ich – ein junger Psychiater, der glaubte, die wahre Art zu leben läge darin, alle unsere Triebe, Interessen und Wünsche voll auszuleben, für ihre Erfüllung zu sorgen und Befriedigung zu erfahren. Jemanden so sprechen zu hören, gab mir das Gefühl, ins Europa des 17. Jahrhunderts zurück versetzt zu sein, das äußerst restriktiv und einengend gewesen war.

GV: Klang es wie eine Art widernatürlicher Selbstverleugnung?

SS: Ja. Ich hatte die weite Reise gemacht - und dann hörte ich jemanden sagen:

„Seid einfach nur gut – bemüht euch, gut zu sein. Lasst euch nicht von Modelaunen verleiten, lasst euer Haar nicht lang wachsen, tragt keine Bärte und keine engen Hosen. Seid einfach gute Menschen – schlicht und demütig. Ich dachte: ‚Was für einfältige Vorstellungen‘, denn ich hatte erwartet, etwas höchst Komplexes und Anspruchsvolles zu hören.

Ich war aus meiner Fassung gebracht und erwo, abzureisen. Ich befand mich in einiger Entfernung von Swami. Viele Wände in diesem Haus trennten uns, außerdem war Swami von Menschen umringt, die offensichtlich begeistert aufnahmen, was Er sagte, und Ihm möglichst nahe sein wollten. **Ich dachte, ich müsste abreisen. Doch bevor mir bewusst wurde, was geschah, stand Er vor mir, mit Seinen leuchtenden Augen und diesem einzigartigen Lächeln, das ich nie zuvor gesehen hatte. Es nahm mich völlig gefangen und ließ mich ganz darin versunken sein. Man kann es nicht beschreiben, weil man ganz plötzlich darin gefangen ist. - Er ist so voller Liebe!**



Dr. Samuel Sandweiss erhält göttliche Anweisungen.

außerdem war Swami von Menschen umringt, die offensichtlich begeistert aufnahmen, was Er sagte, und Ihm möglichst nahe sein wollten. **Ich dachte, ich müsste abreisen. Doch bevor mir bewusst wurde, was geschah, stand Er vor mir, mit Seinen leuchtenden Augen und diesem einzigartigen Lächeln, das ich nie zuvor gesehen hatte. Es nahm mich völlig gefangen und ließ mich ganz darin versunken sein. Man kann es nicht beschreiben, weil man ganz plötzlich darin gefangen ist. - Er ist so voller Liebe!**

Er gab mir zwei Bonbons und sagte: „Süßigkeiten, iss!“ Ich spürte, wie all meine Probleme dahinschmolzen. In diesem Augenblick konnte ich verstehen, dass es eine Ebene der Spiritualität gibt, die die ganze Skala unserer Gefühle beherrscht. Alle Emotionen der Traurigkeit und Schmerzen, der inneren Erregung und Frustrationen, können durch Swamis Lächeln einfach hinweggespült werden!

Ich fragte mich: „Was ist mit all den Gefühlen geschehen, auf die ich beinahe stolz gewesen war? Mir schien, das Leben sei schrecklich“. Doch in jener einen Sekunde war alles wie weggespült, und ich konnte nur wie ein Kind kichern.

GV: (*lacht*) Erlauben Sie, dass ich Sie nun auf der beruflichen Ebene anspreche. Es gibt nur wenige Menschen wie Sie, die das westliche Konzept des Geistes kennen und gleichzeitig auch mit Swamis Lehren über den menschlichen Geist in Berührung gekommen sind. Bitte sagen Sie uns, ob der menschliche Geist in der westlichen Philosophie eine bestimmte Rolle einnimmt, die konträr zu den Aussagen der östlichen Philosophie steht. Wie Sie wissen, heißt es in der östlichen Philosophie, dass der Geist ein Instrument ist, das dem Menschen von Gott gegeben wurde. Gibt es in der westlichen Philosophie eine derartige Ansicht?

Die östliche Philosophie lehrt, dass das Bewusstsein, sobald es in hohem Maße geläutert und gereinigt ist, die Fähigkeit besitzt, die Lichtform des *Atman* wahrzunehmen. Im Westen haben wir keine Ahnung, was *Atman* bedeutet, oder dass wir eigentlich göttlich sind und es höhere Aspekte des menschlichen Geistes gibt. Eines der bedeutendsten Konzepte des Ostens sagt, dass der Geist ein Stolperstein auf dem Weg zur Erkenntnis unserer wahren Natur sein kann. All dies fehlt völlig in der westlichen Philosophie.

SS: Sehen Sie, der Unterschied liegt darin, dass wir uns im Westen als Geist-Körper-Komplex betrachten. Die Vorstellung, dass wir weder der Geist noch der Körper sind, gilt als eine ungewöhnliche, schon beinahe psychotische Ansicht. Im Osten aber glaubt man daran, dass der Mensch weder der Geist noch der Körper ist.

Die östliche Philosophie lehrt, dass das Bewusstsein, sobald es in hohem Maße geläutert und gereinigt ist, die Fähigkeit

besitzt, die Lichtform des *Atman* wahrzunehmen. Im Westen haben wir keine Ahnung, was *Atman* bedeutet oder dass wir eigentlich göttlich sind und es höhere Aspekte des menschlichen Geistes gibt. Eines der bedeutendsten Konzepte des Ostens sagt, dass der Geist ein Stolperstein auf dem Weg zur Erkenntnis unserer wahren Natur sein kann. All dies fehlt völlig in der westlichen Philosophie.

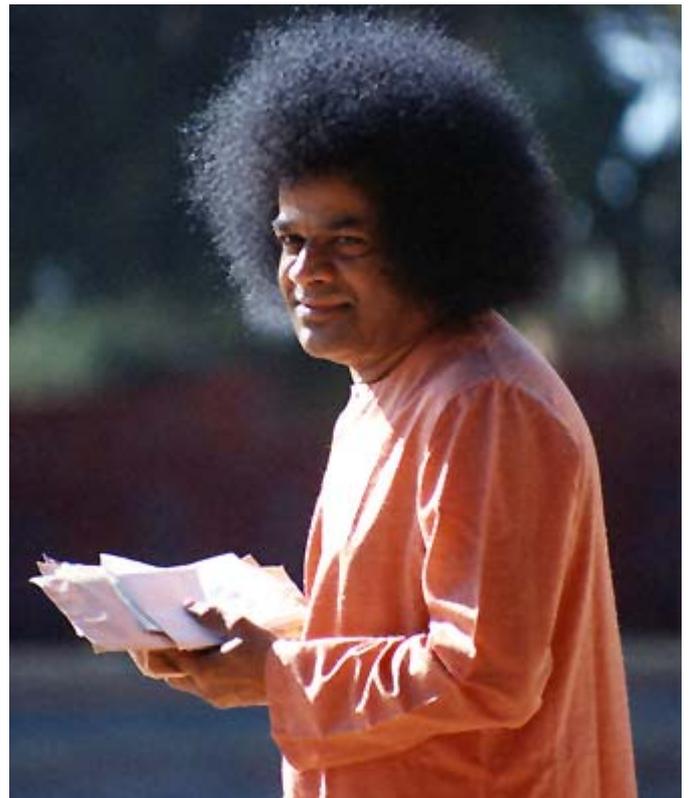
GV: Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einige Fragen stellen. Die Menschen im Westen kennen zum Beispiel das Wort ‚Gewissen‘. Die Leute sagen doch: ‚Ich folge meinem Gewissen‘. Und des weiteren sprechen sie über den menschlichen Geist, vor allem in Bezug auf Wagnisse und das Unmögliche zu erreichen. Vielleicht sind *Buddhi* und *Atman* (*Buddhi* = höhere Intelligenz, Intuition; *Atman* = göttlicher Geist, Seele, Anm.d.Ü.) dem Westen bekannt, wenngleich in anderen Begriffen und möglicherweise nicht in ihrer ganzen Tiefe und ihrem vollem Umfang. Schließlich sagt ja auch Shakespeare: ‚Vor allem sei dir selbst treu‘. Folglich erkennt er stillschweigend an - wenngleich vielleicht unbewusst - , dass es ein (Höheres) Selbst gibt. Können Sie dem zustimmen?

SS: Nun ja! Auch Mystiker und Künstler hatten dies intuitiv erfasst. Doch die kalte und nüchterne Wissenschaft der Psychiatrie hat hierfür keinen Platz. Ebenso wenig erwähnt sie das Konzept des göttlichen Geistes – nämlich, dass es einen göttlichen Geist in uns gibt. Ich habe diesbezüglich nie einen Hinweis oder eine Definition gesehen.

GV: Ich erinnere mich – ich glaube, es war Watson (ein Wissenschaftler und Mitentdecker der DNA) – der sagte, dass der Geist eine ‚Fleischmaschine‘ ist! (*Lachen*) Das ist allerdings eine ziemlich drastische Formulierung.

SS: Im Westen wird der Geist weitgehend in enger Beziehung zum Körper gesehen. Körper und Geist werden als eng mit einander verbunden betrachtet. Doch die Vorstellung, dass unsere wahre Identität eine göttliche ist, gibt es nicht. Natürlich erkannte ich, als mir im Verlauf meines ersten Kontaktes zu Swami die Augen aufgingen, dass Er jedenfalls ein Konzept aufzeigte, das über die westlichen Definitionen des Geistes hinausreicht.

GV: Könnte man also sagen: Die zum harten Kern zählenden Wissenschaftler und Intellektuellen des Westens gehen nicht über den Bereich des Gehirns hinaus. Die Mystiker haben ein Verständnis des menschlichen Geistes und darin schwingen göttliche Obertöne. Swami identifiziert den Geist als ‚Abkömmling‘ jenes *Atman*, der auch der universale göttliche Geist ist (engl. ‚mind‘ = menschlicher Geist, Verstand und Gemüt; engl. ‚spirit‘ = *Atman*, göttlicher Geist, Seele, Anm.d.Ü.). In weiter reichenden Darlegungen geht er bis zur höchsten Ebene. Ist es das, was Sie sagen möchten?



SS: Ja! Und es gibt viele Psychologen und Psychiater, die daran interessiert sind, diese Integration zwischen Spiritualität und Psychiatrie herbeizuführen. Viele Menschen denken so.

GV: Wenn Sie sagen, sie wollen eine Integration von Spiritualität und Psychiatrie herbeiführen - wie definieren sie dabei Spiritualität?

SS: Jene fortschrittlichen Psychiater sagen, dass es Dinge jenseits des menschlichen Geistes, so wie wir ihn verstehen, gibt und dass da auch eine höhere Ebene des Seins ist, eine höhere Intelligenz (Intuition) und sogar Göttlichkeit im Menschen. Einige sind der Ansicht, das Wissen großer Lehrer wie Buddha und Jesus sollte in die allgemeine Psychiatrie integriert werden.

Im Verlauf meiner psychiatrischen Ausbildung schlug ich verschiedenen Leuten vor: „Warum machen wir nicht einen Versuch, zu einem Verständnis der Beziehung zwischen den Lehren der großen Heiligen und der Wissenschaft der Psychiatrie zu gelangen?“ Doch aus irgendeinem Grund war da nicht genügend Interesse vorhanden. Es gibt jetzt allerdings in vielen Bereichen und auch hinsichtlich verschiedener Aspekte der Psychiatrie und Psychologie Menschen, die Interesse zeigen und sich bemühen, eine Integration wenigstens im Ansatz herbeizuführen.

GV: Handelt es sich lediglich um ein akademisches Interesse oder ist es ein Interesse in Bezug auf die Entwicklung neuer Methoden zur Behandlung von Geisteskrankheiten?

SS: Menschen, die sich mit Yoga befassen, Hatha Yoga, Patanjalis acht Stufen des Raja Yoga und dergleichen, sind dabei zu erforschen, welchen Einfluss diese auf Geisteskrankheiten ausüben. Wie kann sich das Engagement in Aktivitäten des Dienens auf die geistige Gesundheit auswirken? Diese Leute bemühen sich, eine Verbindung zwischen östlicher Spiritualität und westlichen Techniken herzustellen, um höhere Bewusstseins Ebenen zu erreichen und Menschen zu helfen, die unter psychischen Qualen leiden.

GV: Das bringt mich zu einer direkten Frage: Integrieren Sie irgendwelche Aspekte von Swamis Lehren in die Behandlung Ihrer Patienten? Und wenn ja, welche?

Ich möchte mit etwas beginnen, das so einfach erscheint, doch offenkundig von weitreichender Bedeutung ist. Es ist die Achtung vor dem Nächsten. Für mich ist dies die spirituelle Übung, Swami im anderen zu sehen und im anderen zu achten und dem anderen wirklich zuzuhören. Zu betrachten, wie jene Person ihr Leben führt. Praktiziert sie die Werte, und erfüllt sie ihre Pflicht?

SS: Das ist eine wunderbare Frage. Denn wenn wir Swami begegnet sind, beginnen wir eine tiefe innere Nachforschung und fragen uns: „Wie sieht meine Beziehung zu anderen im Leben aus, und wie bringe ich dies zum Ausdruck?“ Weil man einfach nicht vergessen kann, wenn man Swami einmal erlebt hat. Natürlich habe ich viel über eine Möglichkeit der Integration nachgedacht.

Ich möchte hier mit etwas beginnen, das so einfach erscheint, doch offenkundig von weitreichender

Bedeutung ist. Es ist die Achtung vor dem Nächsten. Für mich ist dies die spirituelle Übung, Swami im anderen zu sehen und im anderen zu achten und dem anderen wirklich zuzuhören. Zu betrachten, wie jene Person ihr Leben führt. Praktiziert sie die Werte, und erfüllt sie ihre Pflicht? Einfach das Fundament zu betrachten, von dem aus wir zu den vielen verschiedenen Ebenen von Swamis Lehre voranschreiten können.

GV: Völlig richtig!

SS: Es ist ziemlich komplex und rein geistig ausgerichtet, aber seit Jahren wiederholt Swami immer wieder Seine Lehren über ‚Sathya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa‘ (Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit) und veranlasst uns, uns zu fragen: ‚Sind wir wenigstens im Grunde unseres Wesens gute Menschen?‘

GV: Das stimmt.

SS: Swami sagt dies mit Nachdruck und wird nie müde, es uns zu lehren. Doch wir hören zu, gehen hinaus und machen im nächsten Augenblick genau das Gegenteil! Wann also werden wir wirklich zuhören und lernen?

Zum Beispiel hatte ich eine Patientin, die sich einer primitiven Sprache bediente und fluchte; ihre Bewegungen zeugten von starker innerer Unruhe, und sie führte ein desorganisiertes Leben.

GV: Hatte sie eine Schulbildung?

SS: Sie war relativ gebildet. Von Beruf war sie Krankenschwester, aber beinahe auf die Ebene eines Dämonen gesunken. Sie hatte eine Menge psychischer und physischer Probleme und schien nahe daran, allen Glauben und alle Hoffnung zu verlieren. Sie fluchte wie ein Seemann – einfach schrecklich. Als erstes sagte ich zu ihr: „Hören Sie gut zu – hier können Sie nicht so sprechen. Sie müssen mit Respekt sprechen.“ Darauf erwiderte sie: „Doktor, Sie sind ein Psychiater, sie sind nicht mein Vater!“



Ich antwortete: „Vater, Mutter oder was auch immer - es ist einfach nicht gut für Sie. Es ist nicht gut, so zu sprechen. Vielmehr ist es sehr schlecht für sie. Eine angemessene Sprache ist äußerst wichtig, sie kontrolliert den Geist (Gedanken und Gemüt, *Anm.d.Ü.*) und schließt uns an ein höheres Bewusstsein an. Allein schon aus tiefer Achtung vor dem Leben müssen Sie hier anständig sprechen. Sie wissen, dass Sie nicht hier zu sein brauchen, aber wenn Sie hierher kommen wollen, dann müssen Sie anständig sprechen.“

Wir trafen nur diese eine ‚Abmachung‘: „Sie müssen anständig sprechen“. Wenn sie dann kam, bediente sie sich einer besseren Ausdrucksweise. Fluchte sie aber, akzeptierte ich das nicht. So eine einfache Sache ist von immenser Bedeutung.

Wir erwägen alle möglichen Techniken, um zu einer Ebene der höheren Meditation zu gelangen, aber Swami erzählte folgendes: „Einmal kam eine Person zu mir, nachdem sie sich 50 Jahre in Meditation geübt hatte, und sagte, sie könne keine Veränderung spüren. Was für eine Zeitvergeudung für diese Person! Zunächst einmal muss man wissen, dass man nicht einfach auf eine Ebene der höheren Meditation springen kann. Man muss als erstes gute Werte im Leben praktizieren, die Sinne kontrollieren, still sitzen und den Atem beobachten.“

GV: Die ureigenste Essenz von Patanjalis Lehren.

SS: Ja, man gelangt nicht sofort zur 8. Stufe der Meditation.

GV: Lassen Sie mich nochmals zu dieser Patientin zurückkommen, die Sie dazu bringen wollten, angemessen mit Ihnen zu sprechen. Hat sie sich danach gebessert?

SS: Das wäre noch zu früh gewesen. Die Verbesserung lag darin, dass sie sich nicht mehr wie zuvor ausdrückte. Sie weiß, dass der Behandlungsraum, den sie betritt, ein Ort der gegenseitigen Achtung ist.

Eine andere Geschichte handelt von einer Frau, die als Krankenschwester arbeitete und ein traumatisches Erlebnis hatte. Sie entwickelte alle möglichen Schmerzen und Beschwerden, war sehr traurig und hatte das Gefühl, ihr Leben sei von nun an sinnlos. Das einzige, was sie tat, wenn sie kam, war, endlos zu klagen.

Nach einiger Zeit sah sie, dass ich nicht mit ihr argumentieren würde. Wir brauchten etwas Zeit, damit sie erkennen konnte, dass ich sie respektierte und mochte, was von großer Bedeutung war. Das ist Swamis Lehre über Respekt und die Bereitschaft, einem anderen Menschen zuzuhören.

Im Bericht eines Psychologen las ich einmal, dass Menschen, die unter Schmerzen leiden, spirituelle Erlebnisse haben. Und besonders seltsam ist, dass viele schwer neurotische Menschen und Personen, die unter belastenden Beziehungen leiden, von denen sie geradezu verfolgt werden, authentische spirituelle Erfahrungen machen. Sie haben viele echte Erlebnisse. Allerdings neigen Psychiater zu der Annahme, diese seien lediglich darauf zurückzuführen, dass sie seelisch am Boden liegen und zutiefst verletzt sind. Die Liebe Gottes ist so gütig und so groß, dass Er zu Menschen kommt.

Weil sie schon so viele Methoden versucht hatte und voll von Medikamenten war, sagte ich einfach: „Hatten Sie jemals religiöse und spirituelle Empfindungen in Ihrem Leben? Haben Sie einen Altar bei sich zu Hause?“ - Eben nur, um ihr mit diesen einfachen Worten ein wenig Bewusstsein zu vermitteln, weil diese Welt voll Dunkelheit ist. Sie antwortete: „Ich habe keinen Altar, haben Sie einen Altar bei sich zu Hause?“

Es war das erste Mal, dass sie zu mir sprach und mir eine Frage stellte, denn bisher hatte sie nur geklagt und sich mit sich selbst beschäftigt. Ich sagte: „Ja! Ich habe sogar hier im Raum einen Altar! Sehen Sie diese Statue hier – sie repräsentiert Gott, der ‚Vishnu‘ oder ‚Beschützer‘ genannt wird. Wenn ich sie ansehe, denke ich an Gottes schützende Macht und bitte Ihn um

Schutz und Geborgenheit für uns.“

Dies war auch das erste Mal, dass sie mir erlaubte, etwas Liebevolleres zu ihr zu sagen. Dann fragte sie, wie sie damit beginnen sollte, einen Altar zu machen und wo er stehen sollte. Diese Frau war sehr krank – doch so wirkt Spiritualität. Es ist erstaunlich, wie sie Menschen anzuziehen vermag.

Im Bericht eines Psychologen las ich einmal, dass Menschen, die unter Schmerzen leiden, spirituelle Erlebnisse haben. Und besonders seltsam ist, dass viele schwer neurotische Menschen und Personen, die unter belastenden Beziehungen leiden, von denen sie geradezu verfolgt werden, authentische spirituelle Erfahrungen machen. Sie haben viele echte Erlebnisse. Allerdings neigen Psychiater zu der Annahme, diese seien lediglich darauf zurückzuführen, dass sie seelisch am Boden liegen und zutiefst verletzt sind. Die Liebe Gottes ist so gütig und so groß, dass Er zu Menschen kommt.

GV: Wurde sie davon berührt, als Sie freundlich zu ihr sprachen?

SS: **Nun, ich habe zum ersten Mal ‚die Erfahrung der Liebe‘ bei ihr wahrgenommen, die dadurch erzeugt wurde, dass ich über Vishnu sprach. Und es war spürbar, dass sie die Liebe empfangen hat. Manchmal sagen es die Menschen einem nicht.**

GV: Dies ist das Kernstück von Swamis Lehren: Liebe alle – diene allen.

SS: Liebe alle und diene ihnen. Das kann auf die subtilste Art und Weise geschehen.

(Fortsetzung folgt)



FASZINIERENDE MOMENTE MIT DEM GÖTTLICHEN MEISTER

Interview mit Mrs. Rani Subramanian

Teil 7

Mrs. Rani Narayana, die ursprünglich aus Tamil Nadu stammt, ist seit fast sechzig Jahren eine überzeugte und hingebungsvolle Anhängerin von Bhagavan Baba, zu dem sie bereits 1950 kam. Heute ist sie fünfundachtzig Jahre alt und wird von Bhagavan liebevoll „Rani Maa“ genannt. Ihr Leben ist eine Schatztruhe von faszinierenden Erfahrungen vergangener Jahre. Diese ernsthafte spirituelle Sucherin wohnt derzeit in Puttaparthi und teilt ihre erhebenden Erinnerungen mit tiefer Überzeugung, Einsicht und Glauben mit begeisterten Devotees. Dies ist die siebente Folge ihrer wundervollen Erinnerungen.



Mrs. Rani Subramanian

Vor einigen Jahren verteilte Swami einmal *Amrita* (Nektar) an uns alle. Ich weiß nicht mehr, ob Er etwas Spezielles über die Bedeutung von Amrita sagte. Er sagte nur, wir könnten uns alle glücklich schätzen, es zu erhalten. Wenn ich heute daran denke, würde ich es so interpretieren: Wir agieren immer von der Ebene des Körperbewusstseins aus – „ich denke“, „ich mache“, „ich höre“ etc.

Und Er versucht, uns vom Körperbewusstsein zu lösen und unser *Atma Swarupa* (unsere wahre Form, die das Selbst ist) zu enthüllen. Amrita hat eine ganz tiefgründige Botschaft. Ein häufig rezitiertes Gebet lautet *Mrityorma Amritangamaya* (Führe mich vom Tod zur Unsterblichkeit).

Der Tod beschränkt sich auf den Körper; für die Seele gibt es keinen Tod. Swami ist gekommen, um unser Körperbewusstsein zu beseitigen und uns unser *Atma*

Swarupa zu offenbaren. Was ist *Atma*? Es hat keine *Rupa* (Form), aber es ist im Körper als grenzenlose Kraft vorhanden. Deshalb sagt Er: „Ihr habt alle Kraft in euch, ihr seid unsterblich. Wieso solltet ihr also Furcht oder Angst haben?“ Wir alle (Rani Maa und ihre Schwestern) sind wirklich gesegnet! Wir kamen nicht zu Swami, um Ihn um Hilfe für materielle Probleme, wie Gesundheit oder Vermögen, zu bitten. Wir kamen aus dem einzigen Grund, Ihn um spirituelle Hilfe zu bitten. Er fragte von Sich aus nach unserem körperlichen Wohlergehen. Wir aber haben derartige Gespräche nie von uns aus begonnen.

Unwissenheit in Glückseligkeit verwandeln

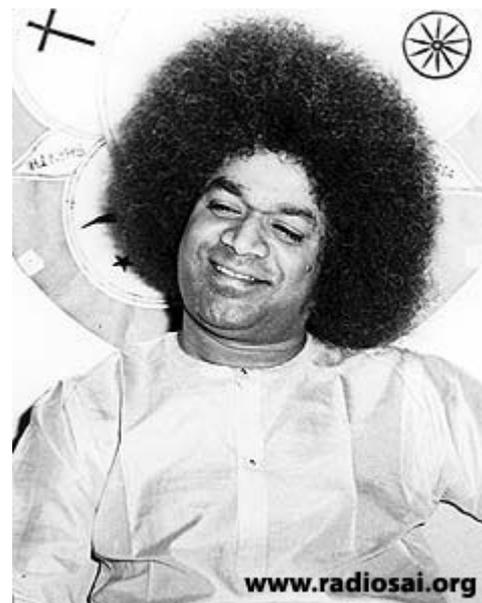
Als wir auf Sein Geheiß hin Kodai Kanal besuchten, wohnte Saroja, eine Freundin von uns, bei uns. Sie kam jeden Tag von Swamis Darshan zurück und weinte bitterlich. Als wir sie nach dem Grund fragten, sagte sie: „Swami hat mich ignoriert, Er schaut mich nie an und spricht nie mit mir.“ Dies ging einige Tage so weiter, und sie gestand einigen von uns den Grund für ihren Kummer. Wir versuchten, ihr viele mögliche Erklärungen für Swamis Verhalten zu liefern, wie z.B. dass Swami dies zu ihrem Besten tue und dass sie lernen müsse, es zu akzeptieren. Aber sie war nicht zu überzeugen und meinte, es müsse einen bedeutsamen Grund für Swamis Verhalten geben.

Als wir irgendwann mit unseren Vermutungen am Ende waren, beteten wir inbrünstig zu Swami, Saroja die richtige Erklärung zu geben. Nach den Gebeten hatte ich einen Traum, in dem Swami sagte: „Leite diese Nachricht an Saroja weiter: Ich weiß, dass sie weint, und dies wird sie trösten. **Wenn der Herr des Hauses Gäste einlädt, kümmert er sich dann um seine Familie oder um die Gäste? Diejenigen, die Mir nahe stehen, die zur Familie gehören, dürfen nicht denken, dass Ich sie**

ignoriere! Ihr seid wie die Gopis, ihr lebt für Mich; ihr überlegt ständig, was ihr tun könnt, um Swami zu erfreuen. Ihr gehört zur Familie!“ Als ich morgens erwachte, teilte ich dies Saroja mit, und sie war überglücklich.

In einer kürzlich gehaltenen Rede sagte Er, dass alte Devotees nichts erwarten dürfen und freudig Platz für Neuankömmlinge machen sollten. Den Neulingen müsse Gelegenheit gegeben werden, von Swami belehrt und geführt zu werden.

Auch zu mir sagte Er: „Rani Maa, du hast so viel erhalten! Was willst du noch mehr? Mach Platz für Neuankömmlinge! Sei zufrieden und glücklich. Beneide andere nicht. Sie brauchen Meine Führung. Du hast sie bereits erhalten. Jetzt musst du alles umsetzen!“ Das letzte Interview bekam ich 1984!



Mehr Selbst-Erziehung - mehr Gnade

Atma (das Selbst) gibt uns die Kraft der Weisheit und Stärke. In jeder Familie kann es vorkommen, dass wir einige Angehörige lieben, weil sie freundlich sind, während wir andere weniger mögen, weil sie vielleicht schwierig sind. Aber das sollten wir nicht! Swami sagt, göttliche Liebe sei bedingungslos, menschliche Liebe sei an Bedingungen geknüpft. „Warum stört ihr euch daran, wie andere sich verhalten? Kümmert euch um euer eigenes Betragen! Wenn ihr Meine Gnade wollt, müsst ihr bedingungslose Liebe praktizieren! Liebt alle gleich und bedingungslos“. Unser Gutsein wird uns helfen, spirituell zu wachsen und nicht anderen. Wenn wir gut sind in der Klasse, wird es niemand anderem in der Klasse außer uns selbst nützen. Die anderen müssen eigene Anstrengungen unternehmen; wenn sie gut sein möchten, müssen sie es praktizieren.

In diesem Zusammenhang muss ich noch etwas anderes erwähnen, was Swami gesagt hat: **„Wenn du das, was Ich dir beim ersten Mal gesagt habe, nicht praktizierst, werde Ich dich ignorieren“**. Das ist etwa so, wie wenn wir zur Schule gehen und unsere Hausaufgaben nicht gemacht haben! Angenommen Er sagt: „Liebe alle, diene allen“, und wir kehren heim und werden wütend und fangen mit jedem Streit an und helfen anderen nicht, wenn sich die Gelegenheit bietet, und so weiter; was nützt es dann, wieder zu Swami zu gehen für weiteres *Upadesha* (Unterweisung)? **Er wird erst wieder mit uns sprechen, wenn wir umgesetzt haben, was wir erhalten haben.** Atma (das Selbst) gibt uns die Kraft der Weisheit und Stärke. In jeder Familie kann es vorkommen, dass wir einige Angehörige mehr lieben, weil sie freundlich sind, während wir andere weniger mögen, weil sie vielleicht schwierig sind. Aber das sollten wir nicht! Swami sagt, göttliche Liebe sei bedingungslos, menschliche Liebe sei an Bedingungen geknüpft.

„Warum stört ihr euch daran, wie andere sich verhalten? Kümmert euch um euer eigenes Betragen! Wenn ihr Meine Gnade wollt, müsst ihr bedingungslose Liebe praktizieren! Liebt alle gleich und bedingungslos.“ Unser Gutsein wird uns helfen, spirituell zu wachsen und nicht anderen. Wenn wir gut sind in der Klasse, wird es niemand anderem in der Klasse außer uns selbst

nützen. Die anderen müssen eigene Anstrengungen unternehmen; wenn sie gut sein möchten, müssen sie es praktizieren.

Wahre Weisheit praktizieren

In einem Brief spricht Swami über „Kommunion mit Gott“. Er sagt: **„Ihr müsst immer mit Mir sprechen“**. Da ihr Seine Gegenwart als reines Bewusstsein in euch durch ständiges Sprechen mit Ihm praktiziert und erlebt, wird dies zur Meditation. Was ist reines Bewusstsein? Es ist das Wissen, dass der Körper nicht sehr wichtig ist und nur als Hülle für Atma – reines Bewusstsein – dient.

Einmal fragte Er alte Devotees, die lautstark *Padanamaskar* (das Berühren Seiner Füße) forderten und immer hinter Ihm herliefen: **„Warum lauft ihr Meinem physischen Körper für *Padanamaskar* hinterher? Ihr könnt Mich immer in eurem Herzen visualisieren und so viel *Namaskars* (Niederwerfungen) machen, wie ihr wollt. Das gibt viel bessere Resultate, weil ihr das dann mit spirituellem statt mit körperlichem Bewusstsein tut.“**

Warum laufen wir Swamis physischer Form hinterher?

Hierdurch begrenzen wir nicht nur uns selbst auf unseren Körper, sondern auch Swami auf Seinen! Dies ist kein *Jnana* (Weisheit)! Dies ist Unwissenheit. Deshalb sagt Swami: *Bhakti* (Hingabe) muss Hand in Hand mit *Jnana* (Weisheit) gehen. *Dhyana* (Meditation) muss *Jnana* und *Bhakti* folgen. Was ist *Dhyana* oder Meditation? Es bedeutet nicht, in Meditationshaltung zu sitzen. Solange ihr nicht tief nach innen geht und vollständig mit euch im Einklang seid, kann es nicht als *Dhyana* bezeichnet werden.

Es kann bestenfalls Kontemplation sein; nicht Meditation. *Dhyana* kommt nach jahrelangem *Sadhana* oder spiritueller Übung. Swami sagt: **„Übt zuerst, in Meiner Gegenwart zu sein“**. **Wenn ihr ständig mit Swami in eurem Herzen sprecht, wozu fahrt ihr dann nach Puttaparthi, um ein Interview zu bekommen? Er ist eure *Mata, Pita, Bandhu, Sakha* (Mutter, Vater, Kamerad, Freund) - alles. Also, öffnet euer Herz für Ihn und teilt alles mit Ihm. Ihr müsst die Überzeugung entwickeln, dass Er in euch ist.**

In einem Brief spricht Swami über „Kommunion mit Gott“. Er sagt: **„Ihr müsst immer mit Mir sprechen“**. Da ihr Seine Gegenwart als reines Bewusstsein in euch durch ständiges Sprechen mit Ihm praktiziert und erlebt, wird dies zur Meditation. Was ist reines Bewusstsein? Es ist das Wissen, dass der Körper nicht sehr wichtig ist und nur als Hülle für Atma – reines Bewusstsein - dient.



Ich habe so viele Erfahrungen, obwohl ich tagelang nicht zum Darshan gehe. Ich gehe jetzt vielleicht zwei oder dreimal pro Monat. Ich spreche weder äußerlich mit Swami, noch gebe ich Ihm irgendwelche Briefe. Wenn ihr *Jnana* bekommt, hilft Er euch auf vielerlei und wundervolle Art und macht euch glücklich. Was meine Schwestern und mich betrifft, so hat Er uns stufenweise belehrt. Als wir anfangen, haben wir Ihm Blumen, Kampfer und andere äußere Dinge dargereicht. Schon damals sagte Er, wir sollten möglichst wenige Bücher lesen. Er sagte: **„Bücher, die des Gurus *Upadesha* (Unterweisung) enthalten und Swamis Bücher werden euch helfen“**. **Er hat Seine eigenen Mittel, um euch zur rechten Zeit Botschaften zu geben – Er wird euch Botschaften durch Bücher vermitteln.**

Heutzutage kaufe ich keine Bücher mehr. Es gibt ein paar, die kürzlich publiziert wurden und sehr informativ sind - „Sai Darshan“, „Saicology“, „Sai Sandesh“, um einige zu nennen. *Sai Sandesh* ist sehr hilfreich, um das Set-up hier zu verstehen. Der Autor erläutert, warum die Anordnungen im Prasanthi Nilayam Aschram so sind, wie sie sind. Wir stören uns daran, wenn ein Einzelner oder eine wichtige Person im Aschram manchmal bevorzugt behandelt wird.

Was in Prasanthi Nilayam geschieht, geht uns nichts an. Wir müssen alles Swami überlassen. Er sagt: **„Gebt euer Bestes und Ich werde den Rest machen!“** **Er erwartet sehr gute Leistungen von uns. Er sagt: „Ihr müsst Dreiviertel Selbst-Analyse und ein Viertel *Sadhana* (spirituelle Übungen) betreiben“**. ***Sadhana* kann *Japa, Dhyana, Bhajan, Lesen und Selbst-Erforschung* sein – wie habe ich mich heute verhalten? Habe ich jemandem, der zu mir kam und um Hilfe bat, geholfen oder ihn fortgeschickt? War ich zu jedermann freundlich? Wir müssen Unterschiede in unserer**

Wahrnehmung aufgeben. Advaitam (Non-Dualität) ist nichts als Einheit. Betet selbst für die Terroristen!

Dies zeugt mehr von spirituellem Verständnis. Swami sagt: „Ihr alle spielt eine Rolle auf der Bühne der Welt. Wenn ihr spielt, konzentriert ihr euch dann darauf, wie die andere Person spielt? **Ihr müsst euch darauf konzentrieren, wie ihr eure Rolle erfolgreich spielt. Ihr seid nur eine kurze Zeit auf der Bühne. Ihr müsst jede Rolle gut spielen. Aber wenn ihr euch mit einer der anderen Rollen identifiziert, werdet ihr enttäuscht. Bleibt darauf fokussiert, was im Innern geschieht. Macht euch keine Sorgen um die Ereignisse im Außen.**“

Vertraut auf Sais Mitgefühl

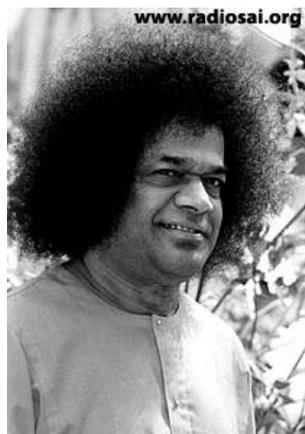
Lasst mich einen Vorfall erzählen, der Swamis Allgegenwart plastisch demonstriert. Mein Sohn war damals etwa 8-9 Jahre alt. Wir wohnten damals in Nagpur. Mein Sohn hatte die Gewohnheit, auf Erwachsenen-Fahrrädern zu fahren; er hatte zwar ein viel kleineres Fahrrad, aber das mochte er nicht. Eines Tages spielte er mit seinen Freunden; er fuhr im Stehen auf dem Fahrrad und hielt einen Fußball in der Hand.

Nach Beendigung ihres Spiels wollte er wieder nach Hause fahren. Er war nicht einmal groß genug, um richtig auf dem Sattel zu sitzen und mit den Füßen die Pedalen zu erreichen. Deshalb fuhr er im Stehen, während er den Fußball in einer Hand hielt. Und plötzlich verlor er bei einem großen Entwässerungsgraben die Kontrolle über das Rad. Der Fußball fiel ihm aus der Hand und rollte vor das Fahrrad, das auf ihn fiel. Er war überall verletzt und mit Schmutz bedeckt. Gott sei Dank waren alle seine Knochen heil geblieben. Den Rest der kurzen Strecke vom Haus seines Freundes bis zu uns ging er zu Fuß und schob das Fahrrad. Als ich ihn sah, war ich schockiert und bestürzt.

Ich rief sofort einen Arzt, der ein paar Stunden später eintraf, um ihn zu untersuchen. Inzwischen hatte mein Sohn Fieber bekommen. Der Arzt sagte, es könne sich um Blutvergiftung handeln, und das könne tödlich sein, wenn es nicht sofort behandelt würde. Wir sollten die Medizin unverzüglich verabreichen. Unglücklicherweise war mein Mann damals abwesend. Der Arzt sagte, er könne die Medizin nicht beschaffen, da in der Stadt gestreikt werde und es auch im Spital keinen Vorrat von dieser Medizin gäbe. Er sagte, ich müsse sie irgendwie so schnell wie möglich beschaffen. Ich fragte mich: ‚Wie kann ich mein Kind allein lassen und weggehen?‘ Ich betete zu Swami um Hilfe. Kurz darauf kam Madhavi, eine Freundin von mir, die das College für Krankenpflegerinnen besuchte, um irgendetwas im Haus zu erledigen. Ich vertraute das Kind ihrer Obhut an und dankte ihr von ganzem Herzen und fuhr mit einem Arbeiter unseres Hauses im Auto zur Apotheke. Die Apotheke war geschlossen, und der Apotheker war nicht da. Ich fuhr zu ihm nach Hause, aber er war auch dort nicht anzutreffen.



Swami prüft immer, wie ausdauernd wir sind! Seine Hilfe kommt immer in letzter Minute, nachdem wir unser Bestes versucht haben!



Ich traf die Frau des Apothekers, Mrs. Bannerjee, zu Hause an und fragte sie, wann ihr Mann zurückkomme. Sie sagte, er sei gegangen, um irgendwelche Arbeiten am Hotel, das sie führten, zu überwachen, und zwar auf dem Dach desselben Gebäudes, wo sich ihr Laden befand, und dass er gegen 8 Uhr abends wieder zurück sein würde. Ich saß dort und betete zu Swami. Kurz vor 9 Uhr kam ein Herr und sagte zu Mrs. Bannerji, dass ihr Mann die Schlüssel für den Laden benötige.

Irgendjemand benötigte dringend eine Medizin. Mrs. Bannerjee gab dem Herrn, der mit dem Fahrrad gekommen war, den Schlüssel. Ich sagte zu ihm, ich würde ihm in meinem Auto zum Laden folgen. Und so traf ich Mr. Bannerjee, der mir die Medizin gab. Danach eilte ich nach Hause und verabreichte sie meinem Sohn. Er erholte sich nach einigen Tagen ohne irgendwelche Komplikationen.

Ein paar Monate nach diesem Vorfall fuhr meine Schwester Prathima, die in Delhi

wohnte, nach Puttaparthi, um Swamis Darshan zu erhalten. Bevor sie nach Puttaparthi weiterreiste, machte sie ein paar Tage Halt bei uns in Nagpur. Erst später erfuhr ich, was in Puttaparthi geschah. Bei ihrer Ankunft in Prasanthi Nilayam rief Swami sie zu Sich hinauf und fragte: „**Wie geht es Jawahar (mein Sohn)? Geht es ihm gut?**“ **Die Frage erstaunte sie. Sie fragte: „Warum fragst Du, Swami? Ihm geht es gut“. Er sagte: "Weißt du nichts davon? Er hatte kürzlich einen schweren Unfall. Hat Rani Maa dir nichts davon erzählt?"**

Sie sagte: "Nein, Swami! Bitte lass mich wissen, was geschehen ist." Dann erzählte Swami ihr den ganzen Vorfall wie folgt: „Er fuhr mit dem Fahrrad und fiel hin. Er hätte sich eine Kopfverletzung zugezogen, die sehr schwerwiegend gewesen wäre. Aber da Rani Maa ständig zu Mir betet, Ich möge ihre Kinder beschützen, ist es Meine Pflicht, dies zu tun. Ich wusste sofort, dass er diesen Unfall hatte. Ich begab Mich zu ihm, nahm ihn in Meine Arme und rettete ihn vor diesem Unglück."

Mit Gott sprechen ist Meditation

Dies ist ein Beweis für Swamis Allgegenwart. Alles, was ich getan hatte, war, die ganze Zeit mit Ihm zu sprechen und zu Ihm zu beten, Er möge meine Kinder beschützen. Dies meint Swami damit, wenn Er sagt: „Mit Swami sprechen ist Meditation!“ **Mit Ihm als *Antaryaami* (unserem inneren Bewohner) Kontakt aufzunehmen und ständig zu Ihm um Führung und Unterstützung zu beten, ist Meditation. Was ist Meditation? Gottes Gegenwart in unserem Herzen zu spüren und die Welt zu vergessen! Meditation ist, für jede Handlung im Alltag um Führung zu bitten. Es ist, Ihn anzurufen und Seine Führung zu suchen. Je mehr ihr euch spirituell entwickelt, desto mehr wird eure innere Stimme euch sagen, was zu tun ist.**

Mit Ihm als *Antaryaami* (unserem inneren Bewohner) Kontakt aufzunehmen und ständig zu Ihm um Führung und Unterstützung zu beten, ist Meditation. Was ist Meditation? Gottes Gegenwart in unserem Herzen zu spüren und die Welt zu vergessen! Meditation ist, für jede Handlung im Alltag um Führung zu bitten. Es ist, Ihn anzurufen und Seine Führung zu suchen. Je mehr ihr euch spirituell entwickelt, desto mehr wird eure innere Stimme euch sagen, was zu tun ist.

Ich vollziehe keine Anbetungsrituale mehr mit Lampen, Kampfer und anderen Utensilien. Er wird euch führen. Swami hilft euch und sendet euch Botschaften durch ein Lied, ein Buch oder irgendeinen Menschen. Die drei Bücher, die ich vorhin erwähnt habe, „Sai Sandesh“, „Sai Darshan“ und „Saicology“, kamen zu mir nach Hause. Ich ging nicht los und kaufte sie. Sie waren für mich von großer spiritueller Hilfe.

Wenn ihr ständig sagt: „Swami, hilf mir, spirituell zu wachsen, lass mich Dich in allem, was ich tue, erfreuen“, dann hilft Er euch spirituell. Das folgende Lied wurde mir von meiner Enkelin beigebracht, die Swamis Schule besuchte. „Duniyaa ne chadaaye phool tujhe, khud ko chadaane ayi hu“ (Die Welt hat euch Blumen geschenkt, aber Ich bin gekommen, um Mich Selbst zu schenken). Jede Zeile in diesem spirituellen Lied ist reines **Advaita** (Non-Dualität). Ich fühle mich erhoben, wenn ich es singe.

Eine ältere Frau erzählte mir, dass ihr ganzer Körper schmerzt. Sie sagte, ihre Schmerztablette sei, über Gott zu sprechen. Wenn sie das tue, fühle sie keinen Schmerz! Deshalb möchte sie ständig über Gott sprechen. Dies zeigt, auf welcher Stufe sie bereits steht und dass sie aufrichtig ist. Swami sagt: **„Seid einfach, aufrichtig und strengt euch so gut an, wie ihr könnt – und achtet darauf, wie Ich euch erheben werde!“**

„Ich kann sie nicht im Stich lassen“ - Baba

Meine Tochter bewarb sich um ihre Zulassung. Dhruv, mein Enkel, war in der 8. Klasse, und meine zwei Enkelinnen waren in der 6. und 7. Klasse und gingen auf die Valley School in Bangalore. Meiner Tochter wurde mitgeteilt, dass sie eine Karte für Dhruv für eine Prüfung erhalten würde. Einen Monat vor dem Zulassungsdatum an der Schule sagte meine Tochter: „Amma (Mutter), nimm Dhruv mit nach Puttaparthi und unterrichte ihn in Englisch, in Allgemeinwissen und anderen Fächern, weil ich in Bangalore bleiben muss.“ So kamen mein Enkel und ich einen Monat vor dem Zulassungsdatum in Puttaparthi an. Swami gab mir ein Zimmer im Südblock; es war ein schönes Zimmer und lag nahe beim Mandir.

Wir ließen uns also nieder. Ein paar Tage vor dem Zulassungstag, gegen 9 Uhr, als wir gerade zu Bett gehen wollten, klopfte jemand. Als ich die Tür öffnete, sagte er: „Bitte lass deinen Enkel sofort mit mir kommen. Mr. Kutumba Rao möchte ihn sprechen.“ Ich wunderte mich, warum Kutumba Rao (der damalige Sekretär des Aschrams) mit meinem Enkel sprechen wollte und ich erbot mich, ihn zu begleiten. Er aber sagte, Mr. Kutumba Rao wolle, dass nur Dhruv komme. So ließ ich ihn mit dem Herrn gehen. Als er zurückkam, fragte ich ihn, worüber er mit Kutumba Rao gesprochen habe. Dhruv sagte, man habe ihm alle möglichen Fragen gestellt.

Am Vorabend des Prüfungstages hatten wir noch immer keine Karte erhalten! Besorgt kontaktierte ich meine Tochter; sie sagte, auch sie habe noch nichts erhalten. An jenem Tag saß ich in der ersten Reihe. Als Swami kam, fragte ich ihn: „Swami, Du hast uns erlaubt, Dhruv zur Prüfung zu schicken, aber wir haben noch keine Karte erhalten. Wie soll er die Prüfung machen?“ Swami sagte: „Keine Karte? Mach dir keine Sorgen wegen der Karte! Schick ihn ohne Karte zur Prüfung!“ Ich insistierte: „Swami, aber er wird in Schwierigkeiten kommen! Ohne Karte werden sie ihn hinauswerfen.“ Swami sagte: „Ich habe dir doch gesagt, Ich werde mich um ihn kümmern; lass ihn gehen und die Prüfung ablegen“.

Am nächsten Morgen schickte ich ihn ohne die Zulassungskarte los. Niemand hielt ihn auf, und als man seinen Namen hörte, ließ man ihn durch. Schließlich ging er zu Mr. Habbu, dem Direktor, der ihn bat, einzutreten. Er schrieb den Test und wurde zur Schule zugelassen!

Erst später erfuhr ich, was vorgefallen war. Mrs. Habbu war eine gute Freundin der Schwiegermutter meiner Tochter, die vor langer Zeit in Puttaparthi gelebt hatte. Als Mrs. Habbu sie besuchte, erwähnte sie, wie glücklich unsere Familie sei! Folgendes war geschehen: Swami fuhr mit Seinem Auto persönlich in die Schule und sagte zu Mr. Habbu: „Morgen wird ein Junge mit Namen Dhruv Subbayya ohne Karte zur Zulassung kommen. Lass ihn zu. Ob er besteht oder durchfällt – du musst ihn zulassen! Weisst du, warum? Weil seine Familie Mir sehr nahesteht und Ich dies für sie tun muss. Ich kann sie nicht im Stich lassen!“

Seht, wie wichtig es ist, ständig mit Bhagavan zu sprechen! Ich ging nicht wieder nach Hause, weil ich keine Karte erhielt – seht ihr, was Glauben bewirken kann? Schaut auf Sein Mitgefühl! Er ging persönlich zur Schule für diesen einen Schüler! Im Buch „Sai Darshan“ von Mrs. Seema Diwan werden Seine Bedingungen aufgeführt, um Sein Mitgefühl zu erhalten. Es ist ein erleuchtendes und inspirierendes Buch. Es erläutert, was wir tun müssen, um die höchste Gnade von Ihm zu erlangen und ein guter Devotee zu sein. Es ist sehr schwierig, die von Ihm niedergelegten Bedingungen zu erfüllen. Aber wenn ihr diese Bedingungen erfüllt, verspricht Er, dass er sich ständig um euch kümmern wird! Ihr werdet jeden Tag 24 Stunden von Swami betreut werden! Dies ist ein direktes und authentisches Versprechen von Swami Selbst! Es genügt aber nicht, das Buch zu lesen. Wir müssen diese Bedingungen praktizieren und umsetzen – dadurch erlangen wir Seine Gnade.

www.radiosai.org



(Fortsetzung folgt)



SIND SIE ARZT?

Liebe Leser,

in diesem „Fenster zum Sai Seva Bereich“ bringen wir Ihnen in jeder Ausgabe inspirierende Geschichten über Service, der von den Seva Teams aus allen Bereichen Indiens und der ganzen Welt durchgeführt wurde. Wie auch immer, in dieser Ausgabe haben wir etwas anderes. Es handelt sich dabei nicht so sehr um den Sevadienst, sondern von einem Instrument Swamis, das selbstlos seine Zeit und Energie für die Armen und Bedürftigen zur Verfügung gestellt hat. Was bringt einen Augenchirurgen aus den USA dazu, jedes Jahr Tausende von Meilen zu reisen, um drei Wochen in Swamis Super Speciality Hospital in Puttaparthi zu dienen? Wie anders ist diese Erfahrung? Hier ist ein persönlicher Bericht von einem Menschen, dem Hunderte ihr Augenlicht verdanken.

Im Jahre 2001, während eines seiner Besuche von Prasanthi Nilayam, saß Dr. Sanjeev Dewan, ein Augenchirurg aus Canton, Ohio, USA, auf der Veranda vor der Bhajanhalle und wartete begierig auf Swamis Darshan. **„Baba kam auf die Veranda und als Er an mir vorbei ging, warf Er mir einen Blick zu und sagte: „Bist du ein Arzt? Du bist ein Patient!“** berichtete Dr. Dewan. „Ich kannte die Bedeutsamkeit von Swamis Worten. Ich nickte und sagte: „Ja, Baba, ich bin der Patient und Du heilst meine Krankheit.“

Dr. Dewan, ein vierzig Jahre alter Augenchirurg als Gast am Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences (SSSIHMS = Sri Sathya Sai Institut für Höhere Medizinische Wissenschaften), Prasanthigram, fühlt, dass die Transformation, die Swami gewünscht hat, seitdem er zu Swamis „Gemeinde“ gekommen ist, sich auf vielfältige Weise vollzogen hat. Jedes Jahr macht Dr. Dewan eine Pause von seiner vielbesuchten Praxis zu Hause in den USA und eilt für drei Wochen zum SSSIHMS, wo er die Patienten behandelt – und selbst „geheilt“ wird.



Dr. Sanjeev Dewan

Die Qualifikation eines wahrhaftigen Arztes

„Ich bin kein ‚perfekter‘ Arzt. Ein Arzt muss vollkommen wunschlos sein, selbstlos und mitfühlend. Die Transformation findet auf verschiedene Weise statt.“ Er lächelt. Es ist ein entwaffnendes Lächeln, das die Wärme hat, selbst den nervösesten Patienten zu beruhigen. Abgesehen von seinem Lächeln, das die Patienten wahrnehmen, sowie sie seinen Raum im Krankenhaus betreten, sehen sie einen gut aufgelegten Mann in einem blaulila Kittel, auf dem auf der linken Seite die Bezeichnung „Ohio Eye Alliance“ aufgestickt ist. Dr. Dewans Eltern waren bei der Teilung von Pakistan nach Indien ausgewandert. Die Familie ließ sich später, im Jahre 1956, in den USA nieder.

Es ist eine entzückende Geschichte zu hören, wie Swami Dr. Dewan in Seine „Gemeinde“ brachte. Während er sich bemüht, sich an sein erstes Zusammentreffen mit Bhagavan zu erinnern, kann man sehen, wie seine scharfen, braunen Augen sehnsüchtig werden, während er sein Gedächtnis durchsucht. Sein Kopf fällt zurück und er sieht abwesend auf die weiße Wand gegenüber in seinem Zimmer.

„Ich bin überhaupt nicht gut, was Details betrifft“, sagt er und durchbricht die Stille. Er erinnert sich irgendwie an das Bild eines „Mannes“, das seine Frau bei der Hochzeitszeremonie aufgestellt hatte, die in Buffalo, New

York, im Jahr 1992 stattfand. „Bei unserer Hochzeit stellte Seema das Foto von Sai Baba dort auf, wo unsere Hochzeitszeremonie durchgeführt werden sollte“. sagte er. „Wer ist dieser Mann?“ fragte ich sie. „Mein Guru“, war ihre Antwort.“

Frau Dewan war eine begeisterte Anhängerin von Baba, seitdem sie sieben Jahre alt war. Sie hatte Puttaparthi zu verschiedenen Gelegenheiten besucht und ebenfalls mehrere Bücher über Swami verfasst; das erste war „Sai Darshan“.

„Ich hatte keine Bedenken, das Foto von Sai Baba bei meiner Hochzeit dabei zu haben, war aber irgendwie nicht von diesem „Mann“ beeindruckt“, sagt Dr. Dewan; und er fährt fort: „Es war mehrere Jahre nach unserer Hochzeit, als eines Tages meine Frau zu mir sagte: 'Lass uns nach Indien fahren und Puttaparthi besuchen!' Irgendwie fühlte ich, dass ich sie begleiten wollte. Aber ich erzählte ihr: ‚Wir werden nur einen Tag im Aschram bleiben, da wir andere Verpflichtungen haben.‘“

Es war im Jahr 1995, als Dr. Dewan Prasanthi Nilayam zum ersten Mal besuchte. „Wir landeten auf dem Puttaparthi Airport, nachdem wir einen Anschlussflug von Bangalore genommen hatten. Es war, als ob eine unsichtbare Hand sich um alles, was uns betraf, kümmerte. Sobald wir das Flugzeug verließen, bot sich uns eine Person an, uns freiwillig zum Aschram zu bringen. Wir zögerten, aber der Mann nahm uns mit und traf angemessene Vorkehrungen für unseren Aufenthalt. Erst nachdem wir uns im Aschram wohl fühlten, verließ er uns“, erinnert sich Dr. Dewan. „Er erzählte uns, dass er für Indian Airlines arbeitete. Das war alles, was wir über ihn erfahren konnten“, fügte Dr. Dewan hinzu.



Die unerklärliche Anziehungskraft göttlicher Liebe

Als es Zeit für Babas Darshan war, kam die Familie schnell zur Darshanhalle. **„Ich saß weit weg von Baba, irgendwo in der Masse der Devotees. Ich fühlte mich von Ihm angezogen. Irgendetwas überkam mich. Ich wollte Ihm nahe sein. ‚Warum kann ich Ihm nicht nahe sein? Warum dieser Abstand?‘ fragte ich mich. In der Nacht war ich nahe daran zu weinen“, gesteht Dr. Dewan.** „Dann sagte ich zu meiner Seema: ‚Okay, wir werden noch zwei weitere Tage bleiben!‘“ Jetzt lacht Dr. Dewan in sich hinein.

Am nächsten Tag besuchte Dr. Dewan Bhagavans Geburtsstätte, wo jetzt ein Shivatempel steht, der sich an einem Ende der geschäftigen Stadt Puttaparthi befindet. „Während unseres Besuchs war Mr. Bhatt der Tempelpriester. Er nahm uns mit zu sich nach Hause und begann Geschichten über Baba zu erzählen. Ich konnte

nicht genug davon bekommen. Mr. Bhatt reagierte auf mein Interesse und erzählte eine Geschichte nach der anderen. Trotzdem wollte ich mehr hören.“ Bald war es so, dass Dr. Dewan mit seiner fünfköpfigen Familie jedes Jahr Prasanthi Nilayam besuchte.

Das Geschenk, klar zu sehen

Bhagavan half der Familie Dewan in ihren schwierigen Zeiten auf vielfältige Weise. Einer der drei Söhne des Arztes, der zwölfjährige Karan, litt an „Isotropia“ an einem Auge, welches durch ein nach innen Wenden des Auges gekennzeichnet ist, was die Person schielen lässt. Karan trug eine Brille.

Dr. Dewan sagt, dass Swami, während eines Interviews, das seiner Familie im Jahr 2000 gewährt worden war, seinen zwölfjährigen bebrillten Sohn ansah und ihm erzählte: **„Die Augen des Jungen sind schwach.“ Dann hielt er inne und fügte hinzu: „Die Brille wird verschwinden!“** Es ist manchmal schwierig zu verstehen, was Bhagavan meint. Aber bald darauf wurde Dr. Dewan Zeuge der Manifestation von Swamis unendlicher Gnade.

„Wir gingen zurück in die USA, und eines Tages kam Karan zu mir und sagte: ‚Dad, ich sehe alles verschwommen, wenn ich meine Brille trage. Aber, wenn ich sie nicht trage, sehe ich alles absolut klar.‘ **Ich dachte, er macht einen Witz. Ich bin auf Kinderaugenmedizin spezialisiert. So nahm ich Karan mit in meine Klinik und untersuchte seine Augen. Seine Sehfähigkeit war perfekt. Seine Augen waren geheilt!“** Dr. Dewan sagt in Erinnerung an dieses erstaunliche Wunder, während seine Augen voller Freude glühen: **„Wie Swami es sagte, die Brille ist verschwunden!“** fügt er jubelnd hinzu.

Arbeiten im Tempel der Heilung



„Ich fühle immer, dass wir nur Instrumente in Seinen Händen sind. Ich habe hier so viele wunderbare Dinge erlebt. Als ich das erste Mal zum Krankenhaus kam, war ich tief beeindruckt, da es mehr wie ein Tempel als wie ein Krankenhaus aussieht“, sagt er.

Bei seinem ersten Besuch kamen plötzlich viele Menschen mit speziellen Augenfehlern zum Krankenhaus, deren Behandlung zu Dr. Dewans Spezialgebiet gehört. „Dies ist Swamis Gnade. Und dies passiert zu jeder Gelegenheit, wenn irgendein Gastmediziner im Krankenhaus ankommt. Die Menschen mögen denken, dass dies aufgrund von ‚Mund zu Mund - Propaganda‘ geschieht. Aber bei vielen Gelegenheiten besucht der Gastmediziner das Krankenhaus gerade zum ersten Mal. Dies ist zu oft passiert, um nur ein

Zufall zu sein.“

„Wenn ich hier herkomme, nimmt auch meine Leistungsfähigkeit plötzlich zu. Ich bin hier in der Lage, mehr Menschen zu behandeln als zu Hause in den USA. Wenn ich zurückgehe, geht auch meine Leistungsfähigkeit zurück.“ Dr. Dewan lacht in sich hinein. „Ich glaube, dass das Babas Gnade ist!“

Er fügt hinzu, dass er bei mehreren Gelegenheiten auf Krankheitsfälle gestoßen sei, die er noch niemals zuvor während der Ausübung seines Berufes in den USA gesehen habe. „Das Arbeiten hier hilft mir auch Einblick in verschiedene, seltene Krankheitsfälle zu gewinnen.“ Ich nehme die Erfahrung mit nach Amerika“, bemerkt er.

Gemäß den Aussagen von Dr. Dewan stößt er in Indien auf mehr Krankheitsfälle von Nervenlähmung als zu Hause in den USA. Er erklärt, dass es drei Nerven gibt, die die Bewegung des Auges kontrollieren und eine Nervenlähmung führt zu abnormalen Bewegungen der Augen. „Viele Patienten, die zum Krankenhaus kommen, sind Fälle dieser Art“, erklärt er.

Dr. Dewan sehnte sich auch danach zu lehren, was er nun, während seines jetzigen Aufenthaltes am SSSIIMS, tun kann. „Ich wollte unterrichten, und Swami hat jetzt meinen Wunsch erfüllt“, sagt er mit einem Lächeln. „Lehren hilft einem Arzt mit den neuesten Entdeckungen aus dem Bereich der Medizin auf dem Laufenden zu bleiben. Ich muss Fragen beantworten, die mir von den hier lebenden Ärzten gestellt werden. So muss ich mich mehr bemühen zu lernen und dann das Gelernte zu unterrichten. Dieser Vorgang hilft mir, selbst ein besserer Arzt zu sein.“



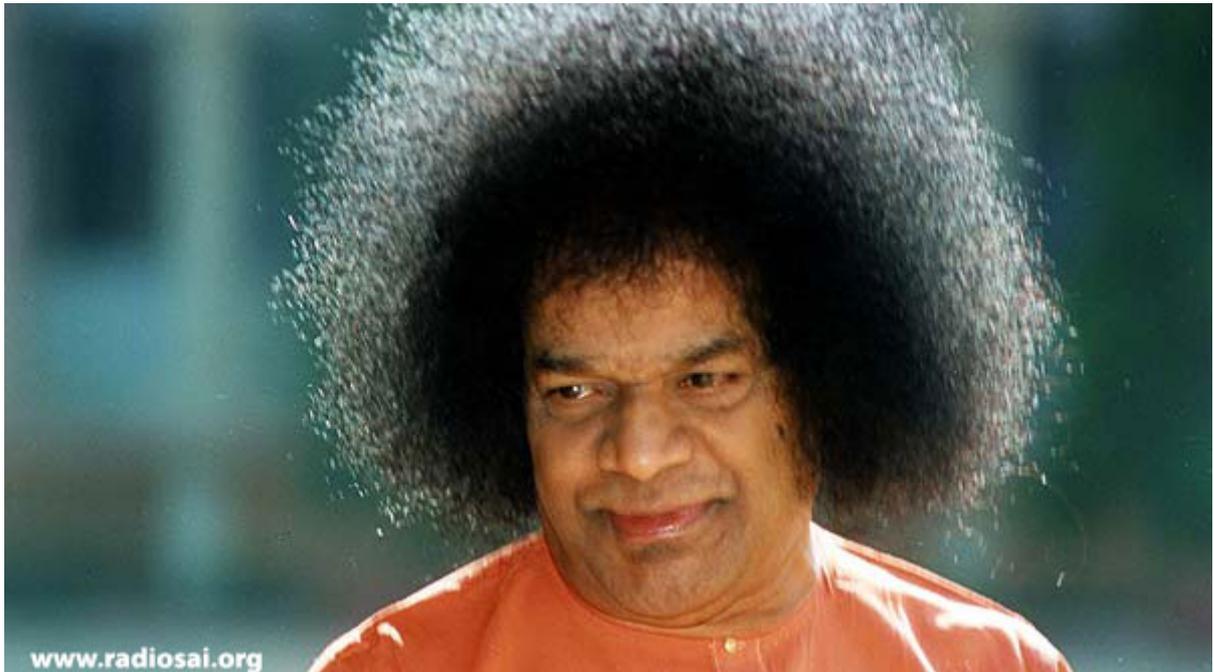
Ein Verlangen nach Frieden

Im Gespräch über die Transformation, die in ihm stattfindet, sagt Dr. Dewan, dass ihm seine Erfahrungen mit Bhagavan geholfen haben, sein Lebensziel wieder auszurichten. **Das Ziel hat sich nun verändert zu Frieden und Einheit. „Ich habe ein Verlangen weniger zu sprechen und mehr zu akzeptieren – und ohne Wunsch zu dienen.“**

„Es ist schwierig meinen Kollegen zu erklären, wohin ich jedes Jahr für drei Wochen gehe. Sie denken, dass ich mich an irgendeinen Strand begeben.“ Er lacht in sich hinein. „Sie können es sich schwer vorstellen, dass ich weggehe, um freiwillig in einem Krankenhaus zu arbeiten, das sich in einer abgelegenen Gegend von Indien befindet und das Patienten kostenfrei behandelt“, fügt er hinzu.

Dr. Dewan sagt, dass er versucht seinen Kollegen zu erklären, dass es sich nicht um Urlaub handelt, sondern um eine Erfahrung, die den Menschen auf eine andere Ebene hebt. Er erzählt ihnen, dass er zu Beginn, als er mit dem Besuch des Krankenhauses anfing, erkannte, wie viele Menschen seine Arbeit wertschätzten. „Die Tatsache, dass ich in der Lage war zu dienen, war in sich selbst eine große Belohnung“, fügt er hinzu.

Während eines Interviews, das Dr. Dewan und seiner Frau Seema von Bhagavan gewährt worden war, hatte Dr. Dewan Swami gefragt: „Warum diese Trennung von Dir und mir, Lord?“ **„Keine Trennung, keine Trennung!“** hatte Bhagavan versichert.



„Bevor ich zu Bhagavan kam, hatte ich die Angewohnheit zu fragen: ‚Gott, wo bist Du?‘ Ich stelle diese Frage nicht mehr.“ Dr. Dewan beendet das Gespräch mit einem zufriedenen Lächeln, um fortzufahren mit dem, was er am meisten liebt – den Patienten in Swamis Krankenhaus zu dienen.

- Heart2Heart Team



DER WAHRE GEIST VON DASARA

Das jährliche Dasara-Fest in der Göttlichen Gegenwart von Bhagavan Baba ist einzigartig, da es von einem einwöchigen heiligen *yagna* (Opferhandlung) begleitet wird. Noch wichtiger ist die Tatsache, dass Bhagavan oft während des Festes zu vielen Anlässen spricht und viele hervorragende spirituelle Wahrheiten enthüllt. Eine dieser Göttlichen Ansprachen war am 6. Oktober 1992, dem letzten Tag des Festes, genannt *Vijaya Dasami* Tag. Hier ist ein Auszug aus dieser tiefgreifenden Botschaft. Lasst uns diese Worte von Bhagavan kurz zusammenfassen, während wir uns an den diesjährigen Dasara-Festtagen, die am 3. dieses Monats begannen, erfreuen.

„Alle Dinge im Kosmos sind Glieder von Vishnus (Gott) Körper. Folglich sollte niemand irgendeine Abneigung gegen irgendetwas im Universum haben. Ihr solltet niemanden hassen, weil nämlich dasselbe Göttliche in euch und allem im Universum vorhanden ist.“

Der Kosmos hat drei Formen: die grobstoffliche, die feinstoffliche und die kausale. Das physische Universum repräsentiert die grobstoffliche Form. Die feinstoffliche Form ist der Geist (mind) und feiner als der Geist ist der Atman.“

Die fünf Kosas oder inneren Hüllen des Menschen

Ein Mensch besitzt fünf Hüllen. Diese fünf Hüllen sind in drei Gruppen aufgeteilt. Die grobstoffliche Hülle ist die *Annamaya Kosa* (die aus Nahrung bestehende Hülle). Die drei *Kosas*, *Praanamaya* (Lebenskraft), *Manomaya* (die mentale Hülle) und *Vignanamaya* (die Hülle der Unterscheidung und des Wollens), zusammen bilden die feinstoffliche Hülle.

Die kausale Hülle ist die *Anandamaya Kosa* (die aus Glückseligkeit bestehende Hülle). Aber die letzte Hülle repräsentiert nicht die vollkommene Glückseligkeit, weil der *Anandamaya Kosa* eine höhere Daseinsform übergeordnet ist. Diese ist bekannt als *Mahakaarana* oder die über das Feinstoffliche hinausgehende Daseinsform (der allererste Ursprung). Das ist das atmische Prinzip.

Jeder Mensch besitzt diese *Tripuras* (drei Städte). Die drei *puras* (Städte) sind: der Körper, der Geist und das Herz. Weil jedes Individuum diese drei hat, wird er *Tripurasundari* (ausgestattet mit der Schönheit der drei Welten) genannt. Da das *Prakruthi* (Natur) Element, das in der Natur weiblich ist, im Körper in größerem Maße vorhanden ist, wird es als *Sundari* (eine schöne Frau) bezeichnet.

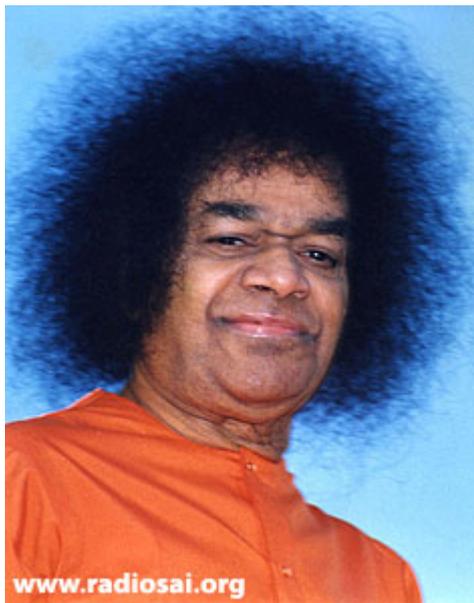
Die spirituelle Wahrheit des Dasara Festes

Während des *Navarathri* Festes (auch *Dasara* genannt), wird die *Tripurasundari* (Göttin) verehrt. Unglücklicherweise haben von alters her die Menschen nur die äußeren Formen der Verehrung befolgt, ohne die innere Bedeutung dieses Festes zu verstehen. Der ganze Kosmos ist ein Tempel; der Herr durchdringt den Kosmos.

Prakruthi (Natur) lehrt die spirituelle Wahrheit von Navarathri. Der Herr muss durch *sadhana* (spirituelle Übung) erkannt werden. *Sadhana* bedeutet nicht, Gott an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Form anzubeten. Es bedeutet, an Gott zu denken bei allem, was ihr tut, wo immer ihr euch befindet. Man mag fragen, ob das möglich ist. Und die Antwort ist, dass es möglich ist, Gott jede Handlung zu weihen.

Während des Navarathri Festes gibt es eine Form der Verehrung, die *Angaarpana Puja* genannt wird. Bei dieser Art von Verehrung werden alle Körperteile Gott im Geiste der Hingabe (*Sharanaagathi*) dargebracht. Hingabe (surrender) bedeutet, alles Gott darzubringen und die Vorstellung der Trennung zwischen sich und Gott aufzugeben. Es kann keine wahre Hingabe sein, wenn ein Gefühl der Trennung da ist. Es muss die Überzeugung da sein, dass es dasselbe Göttliche ist, das allen Wesen innewohnt - *Eko Vasee Sarvabhutha-antharaathma*.

Die wahre Bedeutung von *Angaarpana Puja*



Bei der Durchführung von *Angaarpana Puja* gibt es eine Form der Selbsttäuschung. Wenn ein Devotee sagt „*Nethram Samarpayaami*“ (Ich opfere dem Herrn meine Augen) und dem Herrn nur eine Blume darreicht, gibt er sich einer Art von Selbsttäuschung hin. Der richtige Weg wäre zu sagen, dass er eine Blume opfert.

Sogar *Mantras* (Verse) wie „*Nethram Samarpayaami*“ werden dazu benutzt, um darauf hinzuweisen, dass man seine Augen gebraucht, nur um Gott zu sehen. Die wahre Wichtigkeit des *Mantras* ist, an das Göttliche zu denken, was immer ihr seht oder tut.

Deshalb ist die wahre Bedeutung von *Angaarpana Puja*, zu erklären, dass ihr alle eure Glieder dem Dienst an Gott weihet.

Heutzutage grassiert die Selbstsucht unter den Devotees und sie lieben Gott nicht wegen Gott, sondern nur um ihre selbstsüchtigen Wünsche erfüllt zu bekommen. Solange Selbstsucht vorherrscht, kann das Göttliche nicht verstanden werden.

Das Navarathri Fest sollte als Anlass genutzt werden, die eigene Natur des Menschen zu untersuchen, ob sie menschlich, animalisch oder dämonisch ist und sich bemühen, die animalische Natur in menschliche und die menschliche Natur in göttliche zu transformieren. Weisheit kann nicht im Außen erworben werden. Sie muss durch nach innen gerichtetes *Sadhana* gewonnen werden.

**- Göttliche Ansprache am *Vijaya Dasami Tag*,
6. Oktober, 1992**